



# Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 30.5.2001

## Aus dem Vatikan

### Jahresvollversammlung der päpstlichen Missionswerke

Pastoralsitzung 3.-11. Mai 2001

Rom (Fides) – Morgens am Donnerstag, den 3. Mai, wurde im Auditorium Johannes Paul II. der Päpstlichen Urbaniana-Universität die Jahresvollversammlung der Päpstlichen Missionswerke eröffnet. Bis zum 11. Mai tagen in Rom stellvertretend für 130 Länder auf der ganzen Welt insgesamt 114 Nationaldirektoren der Päpstlichen Missionswerke im Rahmen des alljährlichen Treffens mit dem Präsidenten der Päpstlichen Missionswerke und den Generalsekretären dieser vier Päpstlichen Werke.

„Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Anträge auf Bezuschussung um 10% angestiegen“, erklärt der Generalsekretär des Päpst-

lichen Werkes für die Glaubensverbreitung gegenüber *Fides*. „Doch auch bei den Spenden für die Mission gab es insgesamt gesehen eine Zunahme, wobei jedoch unterschieden werden muss: aus den armen Ländern ging das Spendenaufkommen aufgrund des ungünstigen Dollarwechsellkurses zurück, was jedoch durch einen beachtlichen Anstieg der Spenden aus den reichen Ländern, wie zum Beispiel Amerika, ausgeglichen wurde.“

Die Pastoralsitzung, die vom 3. bis 5. Mai dauerte, und deren Leitmotiv „Die Mission im neuen Jahrtausend“ war, eröffnete der neue Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kardinal Crescenzo Sepe, mit einer Ansprache an die versammelten Nationaldirektoren und der scheidende Präfekt des Missionsdikasteriums, Kardinal Jozef Tomko, der diese Kongregation 16 Jahre lang geleitet hat, mit einem Grußwort an

alle Anwesenden. Leitmotive des ersten Arbeitstages waren dann das 10jährige Jubiläum der Veröffentlichung der Missionszyklika *Redemptoris Missio* und das Apostolische Schreiben zum neuen Jahrtausend *Novo Millennio Ineunte*: hierzu hielten jeweils Prof. Andrea Riccardi und die Kardinäle Jan P. Schotte und R. Etchegaray jeweils einen Vortrag. Der zweite Arbeitstag war der Figur des Gründers der Päpstlichen Missionsunion, Pater Paolo Manna PIME, gewidmet, der im Herbst dieses Jahres seliggesprochen werden wird. Den historischen Kontext und die Spiritualität sowie den Einfluss von Pater Manna erläuterten P. Piero Gheddo, P. Gianni Colzani und Pater Fernando Galbiati in ihren Beiträgen. Im Mittelpunkt der Arbeiten des letzten Tag der Pastoralversammlung standen Prioritäten und Kompetenzen des Amtes eines Nationaldirektors.

Vom 7. bis 11. Mai fand im Anschluß an die Pastoralversammlung die eigentliche Generalversammlung statt, die der Präsident der Päpstlichen Missionswerke, Erzbischof Charles A. Schleck, mit einer Ansprache eröffnete. Danach legten die Generalsekretäre der vier Päpstlichen Missionswerke (Werk für die Glaubensverbreitung, Apostel-Petrus-Werk, Kindermissionswerk, Missionsunion) ihre jeweiligen Jahresberichte vor. Es folgte die Debatte über die eingegangenen Anträge auf Bezuschussung. Bei diesem Anlass wurde auch ein Jahresbericht über die Tätigkeit des Internationalen Fidesdienstes vorgelegt. Zum Abschluss der Vollversammlung empfängt der Papst die Teilnehmer in Privataudienz. 11.05.2001

## Kardinal Crescenio Sepe neuer Präfekt von Propaganda Fide

Rom (Fides) – Der Sekretär des Zentralkomitees des Großen Jubiläums des Jah-

res 2000, Kardinal Crescenio Sepe, ist der neue Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker. Kardinal Sepe folgt in diesem Amt dem 77jährigen Kardinal Jozef Tomko nach, der das Missionsdikasterium seit dem 27. Mai 1985 leitete. 13.04.2001

## Kurz notiert

Rom. Die aus Großbritannien stammende Generaloberin der »Mägde vom Heiligen Herzen Jesu«, Rita Burley, ist als Vorsitzende der Internationalen Union der Ordensoberinnen wiedergewählt worden. Die gelernte Chemikerin wurde bei der in Rom tagenden Versammlung der Union für weitere drei Jahre in ihrem Amt bestätigt. OR 18.05.2001

Rom. Einen viertägigen Kurs zur Entwöhnung von Handys, Fernsehen, Internet, Radio und anderen elektronischen Medien bietet eine Ordensschule bei Rom für Abiturienten an. Die Entwöhnungskur für Medienabhängige beginnt mit einem 30minütigen Schweigen und führt die Teilnehmer nach Angaben der Veranstalter zu einer schrittweisen inneren Befreiung von der Technologie-Abhängigkeit. Anbieter des viertägigen Kurses in einer italienischen Bergsiedlung ist die von Salesianern Don Boscos geleitete Schule »Villa Sora« in Frascati bei Rom. OR 18.05.2001

## Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung

Neue Richtlinien für den Gottesdienst  
veröffentlicht

Vatikanstadt. Die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung un-

ter Vorsitz des Präfekten, Jorge Arturo Kardinal Medina Estévez, hat neue Richtlinien für die in katholischen Gottesdiensten verwendeten Texte erlassen. Das 133 Paragraphen umfassende Dokument »Liturgiam authenticam« ist von Papst Johannes Paul II. am 20. März approbiert worden. Das Dokument liegt zunächst nur in lateinisch, englisch und französischer Sprache vor. Gleichzeitig mit der Verordnung veröffentlichte das Presseamt des Hl. Stuhls einen mehrseitigen Kommentar. In ihm wird dargelegt, das Ziel der Verordnung sei es, die weltweite Identität des römischen Ritus zu gewährleisten.

Die Verordnung verpflichtet alle Bischofskonferenzen und Ordensgemeinschaften, dem Vatikan innerhalb von fünf Jahren einen Plan zur Übersetzung aller ihrer liturgischen Bücher vorzulegen und bisherige Übersetzungen den neuen Richtlinien baldmöglichst anzupassen, um eine Verunsicherung der Gläubigen zu vermeiden. Die Verantwortung für die Texte liege letztlich bei den Bischöfen, die ihrerseits das »nihil obstat« der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung einzuholen haben. Übersetzern und Fachkommissionen kommt laut dem Kommentar eine dienende Funktion, jedoch keine Entscheidungsbefugnis zu.

Zu der vor allem im angelsächsischen und deutschen Sprachraum geführten Diskussion um eine geschlechterübergreifende Sprache in der Liturgie, die sogenannte »inklusive Sprache«, merkt der Kommentar an,

die liturgischen Texte würden der gleichen Würde aller Menschen gerecht. Wenn verfälschende Interpretationen der Gottesdiensttexte aufkommen sollten, könnten approbierte Übersetzungen dies vermeiden helfen. Ausdrücklich wird in der Verordnung eine Abänderung der grammatischen Geschlechter bei der Übersetzung von Vater, Sohn und Heiligem Geist abgelehnt. OR 11.05.2001

## Kardinal Mayer wurde 90 Jahre alt

Vatikanstadt. Der aus Bayern stammende Benediktiner und langjährige Präfekt an der Römischen Kurie, Paul Augustin Kardinal Mayer OSB, vollendete am 23. Mai sein 90. Lebensjahr.

Rund 20 Jahre lang, von 1971 bis 1991, hatte der frühere Abt des Klosters Metten als Bischof verschiedene Leitungsaufgaben im Vatikan wahrgenommen, u.a. als Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. 1985 empfing er von Johannes Paul II. den Kardinalspurpur. Nachdem der Papst 1988 den altersbedingten Rücktritt des Kardinals von seinem Kurieamt angenommen hatte, ernannte er ihn zum Präsidenten der damals neugegründeten Päpstlichen Kommission »Ecclesia Dei«. Dieses Amt übte er bis zu seinem 80. Geburtstag aus. Der Jubilar feierte seinen Geburtstag in Rom. OR 25.05.2001

# Aus der Mission

## MISSIONSBRÜDER

### feiern Hundert-Jähriges 1901-2001

Die Kongregation der Missionsbrüder des Heiligen Franziskus von Assisi (CMSF), in Deutschland auch Buger Brüder genannt, feierten am 11. Februar 2001 das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens im General- und Mutterhaus in Maunt Poincur, Bombay/Indien. Das Jubiläumsfest begann mit einem feierlichen Hochamt, konzelebriert vom Apostolischen Nuntius Dr. Lorenz Baldiserri, dem Kardinal Dr. Ivan Dias, Erzbischof von Bombay und drei Bischöfen aus den drei katholischen Riten Indiens. Als Vertreter des dritten Regulierten Ordens des Heiligen Franziskus TOR konzelebrierte auch der Provinzial P. Alois Kattady. Während der Gratulationsreden zur Jahrhundertfeier lobten die Zelebranten die missionarisch-caritativen Dienste der Kongregation und erbaten Gottes reichen Segen über den Generaloberen, seinen Rat und alle Mitglieder. Br. Pius Kizhakkebhagam, der Generalobere der Kongregation sprach die Gruß- und Dankworte an die Festgemeinde und begrüßte die Abordnungen aus sechs Provinzen der CMSF. Die Vertreter für die Gemeinschaften in Deutschland und Südamerika waren die Brüder: Georg M. Koldert (Generalrat) und Clemens A. Leuze (Provinzial). Auch schilderte der Generalobere kurz die Entwicklung des Ordens und erinnerte an das Lebensopfer des Br. Georg Kuzhikandam, welcher am 07. Juni 2000 in der nordindischen Mission Mathura ermordet worden war. „Das Zeugnis dieses Martyrers sei das segnenreichste Geschenk für die Hundertjahrfeier der CMSF.“ Mit Rücksicht auf das Erdbeben im Gujarat und in Solidarität mit den Opfern, wurde der kulturelle Teil des Festes abgesagt. Die CMSF ist eine internationale Gesellschaft von Or-

densbrüdern päpstlichen Rechts, gegründet vom deutschen Br. Paulus Moritz im Jahre 1901 in Nagpur mit dem Charisma der Pionier-Mission. Die Kongregation folgt der dritten Regel des Heiligen Franziskus und hatte ihr erstes Mutterhaus in Khandwa/Zentralindien. Um Christus und seine Botschaft bekannt zu machen, begann die CMSF ihren Dienst unter den indischen Dorfbewohnern und Waisen. Im Laufe der Jahre weitete sich das Arbeitsfeld auf die Betreuung der Kranken und Leprosen, auf die Schulbildung und Erziehung der Jugend und auf die Berufsbildung in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie aus. Die CMSF zählt zur Zeit 400 Mitglieder in 80 Fraternitäten und arbeitet in acht Ländern, wie: Indien, Sri Lanka, Paraguay, Bolivien, Deutschland, Italien, Schweiz und in USA.

Die deutsche Brüdergemeinschaft plant eine Jubiläumsfeier in Bamberg-Bug am 19. November 2001 als Danksagung an die deutsche Kirche für die missionarischen Berufe und die finanzielle Unterstützung während der 100 Jahre.

Br. Georg M. Koldert, CMSF

## INDIEN

### Schwester Nancy Pereira mit dem „Mimosa d'Oro“-Preis ausgezeichnet

Bangalore (Fides) – Die 74jährige Salesianer Missionarin Nancy Pereira wurde aus Anlass des besonders in Italien gefeierten „Festes der Frau“ 2001 für ihre Initiativen im Rahmen der „Bank für die Armen“, die von ihr in Bangalore (rund 1000 Kilometer südlich von der indischen Landeshauptstadt Bombay) im indischen Staat Karnataka in die Wege geleitet

M wurde, mit dem „Mimosa d'Oro“- Preis ausgezeichnet. Der Preis wird von der italienischen „No profit“-Organisation *Blu Drop Group* verliehen und wird der Missionschwester am 18. März im Rahmen einer Feier, deren Ehrengast sie ist, überreicht werden. Die von Schwester Nancy Pereira gegründete „Bank für die Armen“ ist Teil des sogenannten *Fides*-Projektes (*Fides* ist eine Abkürzung für *Family Integral Development Education Scheme*, Programm zur ganzheitlichen Familienerziehung) und wurde nach dem Vorbild der in Bangladesch tätigen Grameen Bank strukturiert. Mit ihrer Anfang 1990 gegründete „Bank für die Armen“ will Schwester Nancy Programme der Integration von Familien in ganzheitliche Programme der sozialen und kulturellen Förderung unterstützen. (16/3/2001)

### **Zwei Salesianer Priester und ein Seminarist des Ordens ermordet**

Imphal (*Fides*) – Erneut ist es zu Gewalt gegen Christen in Indien gekommen. Zwei Priester und ein Seminarist wurden am 15. Mai, von einer Gruppe hinduistischer Militanten in Imphal im nordöstlichen indischen Unionsstaat Manipur ermordet. Bei den Opfern handelt es sich um Mitglieder der Kongregation vom hl. Don Bosco (Salesianer), in deren Trägerschaft sich in der Region acht Schulen befinden.

Wie der Vikar der Salesianerprovinz Dimapur, Jonas Kerketta, berichtet, waren gegen 20.00 Uhr (Ortszeit) mehrere bewaffnete Männer in das Salesianer Noviziat in Imphal eingedrungen. Sie ermordeten den 43jährigen Novizenmeister Raphael Paliakara, den 32jährigen Priester Andreas Kindu und den 25jährigen Seminaristen Joseph Shino. Als Tatmotiv werden ethnische Spannungen vermutet: die Mörder sollen von dem Novizenmeister die Auslieferung aller Seminaristen aus dem Naga-Volk gefordert haben. Nachdem er sich geweigert hatte, wurde er kaltblütig erschossen. Andreas Kindu und Joseph

Shino hatten die Schüsse gehört und waren herbeigeeilt, als sie sich ihrem ermordeten Mitbruder nähern wollten, wurden sie von weiteren Pistolenschüssen getroffen. Danach haben die Mörder die Flucht ergriffen.

Die Begräbnisfeier für die drei Salesianer fand am 17. Mai in Dimpur statt, wo sie auf dem städtischen Friedhof beigesetzt wurden. An dem Begräbnis nahmen über 3000 Christen aus Imphal und Dimapur teil. Den Vorsitz bei der Begräbnisfeier hatte Bischof Jose Mukala von Kohima, es konzelebrierten Bischof John Thomas Kattrukudiyl von Diphu und Bischof Robert Kerketta von Tezpur sowie über 200 Priester.

Der Salesianer Inspektor Thomas Mulayinkal bezeichnete den Tod seiner Mitbrüder als „Akt des heldenhaften Opfers“: „Sie engagierten sich für die Ausbildung der jungen Salesianer und mussten sterben, weil sie ihre Novizen schützen wollten, deshalb handelt es sich um Märtyrer. In einem Beileidstelegramm an den Rektor des Salesianerordens Juan Edmundo Vecchi, bekräftigte der Heilige Vater seinen Schmerz über „den schlimmen Verlust der hochherzigen Diener des Evangeliums und seine Verurteilung von jeder Art von Gewalt“. Der Papst wünschte sich, dass „das vergossene Blut Samen der Hoffnung für den Aufbau einer wahren Geschwisterlichkeit unter den Völkern werden möge“.

Wie der Provinzinspektor der Salesianer, Thomas Mulayinkal, gegenüber der Nachrichtenagentur des Salesianerordens ANS berichtete, führten wiederholte Drohungen und Erpressungsforderungen seitens bewaffneter Gruppen in der ganzen Region zu einem Klima des Terrors. Don Mulayinkal kündigte auch an, man werde die Salesianerschulen in der Gegend für mindestens einen Monat schliessen müssen. Bei Gewaltakten waren in Manipur vor noch nicht langer Zeit bereits Menschen ums Leben gekommen: am 2. Dezember 2000 war der Weltpriester und Schulleiter Shajan Jacob bei einem Attentat gestorben. Im Februar konnte ein Priester nur knapp einem Attentat entgehen. (25/5/2001)

## ITALIEN

### **Jesuitenorden: weltweit 21.063 Mitglieder zu Beginn des dritten Jahrtausends**

Rom (Fides) – Wie aus einer jüngst veröffentlichten Dokumentation der Generalkurie des Jesuitenordens (Januar-März 2001) hervorgeht hatte die Gesellschaft Jesu zum 1. Januar 2001 weltweit 21.063 Mitglieder, 291 weniger als im Vorjahr. Unter den Mitgliedern waren 14.852 (-168) Priester, 3.964 (-33) Scholastiker und 2.230 (-81) Laienbrüder. Das Durchschnittsalter der Mitglieder des Jesuitenordens liegt bei 56,96 Jahren: 63,19 bei den Priestern, 28,87 bei den Scholastikern und 65,33 bei den Laienbrüdern.

Zahlenmäßig am stärksten ist der Jesuitenorden in Asien vertreten (mit 3.889 Mitgliedern), gefolgt von den Vereinigten Staaten (mit 3.549 Mitgliedern). Die wenigsten Mitglieder hat der Orden in Mitteleuropa (1.037) und Osteuropa (1.215). Die meisten Scholastiker gibt es in Südasien (1.345, 34,7% aller Scholastiker des Jesuitenordens), gefolgt von Afrika (436 Scholastiker, 11%) und Nordamerika (385 Scholastiker, 9, 7%) und Südamerika (356 Scholastiker, 9%). (25/5/2001)

## SUDAN

### **Rebellen aus dem Süden zerstören**

#### **Comboni-Mission in Nyal**

Nairobi (Fides) – Die Rebellen der Südsudanesischen Befreiungsarmee SPLA (*Sudan Peoples Liberation Army*) haben die in der im Westen der Region Upper Nile gelegene Stadt Nyal dem Erdboden gleich gemacht. Dabei wurde die Comboni Mission zerstört und die katholische Kirche in Brand gesteckt. 15.000 Menschen sind aus dem Ort geflüchtet. Die Nachricht von der Attacke, die bereits am 22. Februar verübt worden war, wurde von der Kommission „Gerechtigkeit und Frieden“ der Comboni Missionare erst Mitte März bekanntgegeben. Die drei Missionare

und insgesamt 19 Mitarbeiter des Missionenzentrums konnten sich zwei Tage vor dem Anschlag in Sicherheit bringen.

Grund für die Attacke waren interne Repressalien und Racheakte zwischen dem durch die SPLA vertretenen Nuer-Volk und den Dinka, die sich in der Demokratischen Volksfront die SPDF (*Sudan Peoples Democratic Front*) zusammenschlossen. Der Nuer-Anführer Peter Gatdet und seine Alliierten hatten ihre strategische Basis in der Nähe der Erdölfelder in der Region Upper Nile positioniert. Vor zwei Jahren hatten sie auch die Erdölraffinerien angegriffen. Bis zu der kürzlichen Attacke wurde die Stadt Nyal von den mit den Dinka verbündeten Nyuung kontrolliert.

Die Comboni Missionare bezeichnen den Angriff als „typischen Beweis für die Entwicklung im sudanesischen Bürgerkrieg“: der Krieg hat sich in eine Farce verwandelt, die von verborgenen Gründen und Rachegefühle genährt wird. Mit der Zerstörung der Stadt Nyal durch die Truppen unter Gatdet sollten nicht strategische Territorien erobert werden, sondern es handelt sich dabei um einen wahren Racheakt.

Der Krieg hat bisher über 2 Millionen Menschen im Sudan das Leben gekostet; es gibt rund 4 Millionen Binnenflüchtlinge und weitere 600.000 Flüchtlinge aus dem Sudan befinden sich derzeit in den Nachbarländern.

Es war nicht das erste Mal, dass die Comboni-Missionare, die seit 1996 in der Region Upper Nile tätig sind, sich im Fadenkreuz der Rebellen befanden. Bereits im Juni 1998 hatten sie ihre Mission in Leer verlassen, um in Nyal Zuflucht zu suchen. Im Mai 1999 musste ein Comboni Missionar mit den Menschen die er dort besuchte nach einem Angriff der Rebellen aus dem Ort Koch flüchten.

Trotzdem wollen die insgesamt 30 im Sudan tätigen Comboni Missionare das vom Bürgerkrieg gemarterte Land nicht verlassen. (23/3/2001)



## ALGERIEN

### **Konferenz zur Person des hl. Augustinus: Dialog zwischen Muslimen, Christen und Juden**

Algier (Fides) – „Der hl. Augustinus: afrikanische und universale Aspekte“ lautet der Titel einer vom Hohen Rat der Muslime in Algerien in Zusammenarbeit mit der Schweizer Universität in Fribourg und dem Institut für Patristik in Rom veranstalteten Konferenz, die vom 1. bis 4. April in Algier und am 5. und 6. April in Annaba stattfand.

„Diese Konferenz spiegelte den Willen der Algerier zur Wiederaufarbeitung der eigenen Geschichte und Kultur wieder, zu der auch das Judentum und das Christentum gehört“, erklärt Erzbischof Henri Teissier in einem Gespräch mit Fides. „Es handelt sich um einen wichtigen Moment der intellektuellen Auseinandersetzung mit dem muslimischen und christlichen Gedankengut. Der hl. Augustinus hat Fragen aufgeworfen, die für jeden Menschen von grundlegender Bedeutung sind, wie zum Beispiel die Freiheit und die Suche nach der Wahrheit. Der Kongress wird an für das Leben dieses Heiligen und Philosophen wichtigen Stätten stattfinden. Die Veranstaltung wird Vertretern verschiedener Glaubensbekenntnisse, die nebeneinander in denselben Städten leben, Gelegenheit zur Begegnung bieten.“

Die kürzlichen Episoden der Gewalt in Algerien bezeichnete der Erzbischof von Algier als isolierte Vorfälle. „Man muss darauf Acht geben, dass die Ausfälle isolierter fundamentalistischer Gruppen nicht mir der Denkweise der Großteils der Einwohner des Landes identifiziert werden“, warnte Erzbischof Teissier. „Die Muslime suchen den Weg des Dialogs und der Versöhnung. Ein Beispiel dafür ist gerade diese Konferenz zur Person des hl. Augustinus, an der auch Staatspräsident Abdelaziz Bouteflika teilnehmen wird.“ (30/3/2001)

## RUANDA

### **Schwestern der Beteiligung am Völkermord angeklagt: Kirche fürchtet keinen Prozess**

Brüssel (Fides) – Der 50jährige P. Venuste Limgyenzeza stammt aus der ruandischen Diözese Butare. Nachdem er in seinem Land Morddrohungen erhalten hatte, lebt er seit 1995 in Belgien, wo er als Pfarrer in Waterloo tätig ist. Er kennt die beiden Benediktinerinnen Schwestern Gertrude und Schwester Marie Kisito persönlich, die wegen Beteiligung am Völkermord in Burundi derzeit in Brüssel vor Gericht stehen. **Fides** sprach mit P. Limgyenzeza:

### **Wie beurteilen Sie den Prozess gegen die der Beteiligung am Völkermord angeklagten Ordensschwestern?**

Auf den Genozid folgte eine Reihe von Anklagen, die manchmal übertrieben, manchmal sogar falsch oder erfunden waren. Innerhalb der Kirche ist es besonders schmerzlich, wenn man mit ansehen muss, wie Ordensschwestern von ihren Mitschwestern angeklagt werden. Es ist gut, dass dieser Prozess stattfindet. Hier in Belgien wurde viel über die Schuld der Kirche im allgemeinen und über die Anklage dieser Schwester geschrieben. Einiges stimmt, einiges ist falsch. Der Prozess wird uns der Wahrheit näher bringen.

### **Heisst das, dass die Kirche keine Angst vor der Wahrheit hat?**

Die Kirche fürchtet sich nicht vor einer Wahrheit, die aus einer unabhängigen Rechtsprechung hervorgeht. Sollte die Schuld ihrer Kinder bewiesen werden, wird die Kirche die Beschlüsse des Gerichts akzeptieren. Nein, die Kirche fürchtet sich nicht vor der Wahrheit. In der Vergangenheit und in diesen letzten Monaten hat man der Kirche vorgeworfen, sie wolle die Schuldigen verbergen. Doch in Wirklichkeit hat die Kirche noch nie jemanden versteckt gehalten.

### **Es wurde auch gesagt, dass die Kirche diese beiden Schwestern versteckt habe ...**

Dieser Vorwurf kam insbesondere von der in Frankreich erscheinenden Zeitschrift Golias. Vor der ganzen Welt wurde von Macht der Kirche, dem Versuch des Schutzes des religiösen Personals vor der menschlichen Justiz, d.h. einer Kirche, die die Wahrheit verfälschen will, gesprochen. Diese Anschuldigungen sind völlig ungerechtfertigt.

### **Sie kommen aus Ruanda, aus derselben Diözese, wie eine der beiden vor Gericht stehenden Schwestern. Kannten Sie die beiden Schwestern?**

Ja, ich kannte sie seit langem. Es handelt sich um ganz normale Schwestern, nichts aussergewöhnliches. Schwester Gertrude, die Oberin, wurde von den Mitschwestern stets geschätzt. Man hat sie aufgrund ihrer menschlichen Qualitäten und ihres gesunden Menschenverstandes in das Amt der Oberin gewählt: sie erscheint mir nicht zur Teilnahme am Genozid fähig ...

### **Weshalb ist die belgische Regierung an diesem Prozess interessiert?**

Belgien verfolgt alles mit Interesse, was in Zentralafrika geschieht, weil diese Länder zur Vergangenheit des Landes als Kolonialmacht gehört. In Belgien leben viele Exilruander und zahlreiche Belgier, die Ruanda gut kennen. Es gibt natürlich auch viele Menschen, die nichts über Ruanda wissen, jedoch meist noch verbissener als die Ruander selbst die Probleme dieses Landes angehen. Belgien versucht sich ausserdem das Image eines Landes zu geben, das sich mit dem Schutz der Menschenrechte befasst und jene verfolgt, die internationale Verbrechen begehen. Es hat den Prozess gegen Pinochet unterstützt und übt nun Druck auf Ruanda aus.

### **Welche Vorteile bringt dieser Prozess Ruanda? Weshalb will man sich vor Gericht mit dem Völkermord auseinandersetzen? Wäre es nicht besser Friedensarbeit zu leisten?**

Nach dem Völkermord haben wir alle das Recht, zu wissen, was passiert ist. Die Täter müssen sich für die begangenen Verbrechen vor der Justiz verantworten: es handelt sich um eine Frage der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Wenn es um Versöhnung und Frieden geht, muss man auch an jene Menschen denken, die gestorben sind, an die Familien der Opfer und auch an zu unrecht angeklagte Unschuldige. Jene, die zu unrecht angeklagt werden, müssen von dieser Schuld befreit werden. (27/4/2001)

## **SYRIEN**

### **„Der Papstbesuch darf nicht nur eine schöne Erinnerung bleiben“**

#### **Interview mit dem syrischen Informationsminister Adnan Umran**

Damaskus (Fides) – Wenig Stunden vor dem Abschluß der Pilgerreise von Papst Johannes Paul II. nach Syrien, zog der syrische Informationsminister zusammen mit Fides eine erste Bilanz über die Reise und eventuelle Auswirkungen des Besuchs auf die Zukunft.

### **Welche Bilanz zieht man in Syrien über den Papstbesuch auf religiöser und nichtreligiöser Ebene?**

Der Besuch des Papstes ist unter allen Gesichtspunkten gelungen und war insbesondere von einer Wärme gekennzeichnet, die den großen Respekt, der zwischen dem wichtigen Gast und unserem Land besteht, widerspiegelt. Noch viel mehr: die Liebe des Papstes geht über unsere Landesgrenzen hinaus und umschließt die gesamte arabische Welt. Sowohl der Papst als auch unser Staatspräsident haben sich mit der Geschichte befasst und dabei in ihren Ansprachen fast dieselbe Terminologie benutzt. Wir dürfen nicht vergessen, dass Syrien auf mehrere tausend Jahre Geschichte zurückblickt und stolz darauf ist, die Wiege zahlreicher Kulturen zu sein,



M

die in den monotheistischen Offenbarungen ihren Höhepunkt gefunden haben. Diese Pilgerreise hat also auch jene Atmosphäre zurückgebracht, die herrschte, als Propheten und Gesandte hier ihr Leben für das Wohl der Menschheit hingegeben haben. Deshalb würden wir uns wünschen, dass der Besuch nicht nur eine schöne Erinnerung bleibt, sondern dass er durch den Glauben aller Syrer an den einen Gott und an das eine Vaterland stets neu gelebt werden könnte.

### **Hat der Besuch für Syrien auch politische Vorteile mit sich gebracht?**

Der Papst ist auch Oberhaupt eines souveränen Staates und Vorkämpfer, was den Schutz der Werke angeht. Wir haben es begrüßt, dass Papst Johannes Paul II. den Einsatz von Gewalt zur Einnahme von Territorien verurteilt hat. Wir wünschen uns, dass diese Mahnung die Hauptakteure auf internationaler Ebene dazu bewegen wird, mit größerem Nachdruck einzugreifen, was die Wiederherstellung des internationalen Rechts angeht. Ebenso haben wir begrüßt, dass der Papst das Recht des palästinensischen Volkes auf Selbstbestimmung bekräftigte, was für uns so viel heißt, dass er es verurteilt, wenn sich ein Volk eines anderen bedient.

### **Welche Auswirkungen wird der Besuch auf kurze Sicht haben? Wird sich das Image Syriens in den westlichen Medien bessern?**

Syrien hat den Papst nicht empfangen, weil man zukünftige Vorteile im Auge hatte. Es hat alles dafür gesprochen, dass wir solche Persönlichkeiten mit der entsprechenden Wärme aufnehmen. Wir freuen uns trotzdem darüber, wenn dieser Besuch dazu geführt hat, dass im Ausland bestehende falsche Vorstellungen im Zusammenhang mit dem Zusammenleben verschiedener Glaubensgemeinschaften in Syrien korrigiert werden konnten. Obschon man noch abwarten muss, bis klar wird, ob sich das Urteil der internationalen Medien über unser Land geändert hat.

### **Wie erklären Sie sich, dass der Papst Syrien als jenes Land gewählt hat, in dem er erstmals eine Moschee betreten hat, womit er als erster Papst eine muslimische Kultstätte besuchte?**

Dies zeugt davon, dass unser Land alle Religionen und alle Kulturen respektiert. Im Syrien der nationalen Einheit herrscht ein solches Klima des Zusammenlebens, dass die Menschen oft auch nach vielen Jahren nicht wissen ob ihr Arbeits- oder Studienkollege Christ oder Muslim ist.

### **Wird die Anwesenheit des maronitischen Patriarchen Kardinal Pierre Nsrallah Sfeir Auswirkungen auf die Beziehungen zu den libanesischen Christen haben oder wird sie eine Revision der Beziehungen zwischen Syriern und Libanesen haben?**

Ich möchte mit niemanden polemisch werden. Die Ansprache, die ich vor sieben Monaten im Libanon gehalten hatte, war bereits als Antwort auf die täglichen Attacken des Patriarchen Sfeir gegen Syrien ausgelegt worden. Unser Land blickt auf ein Libanon mit einer kompakten Gesellschaft und nicht auf ein Libanon, das sich aus verschiedenen religiösen Gemeinschaften zusammensetzt. Syrien mischt sich nicht in konfessionelle Fragen ein. Dies ist und bleibt ein Prinzip unserer Politik. (18/5/2001)

# Aus den Ordensvereinigungen

## Personelles

Am 22. Januar 2001 fand im Kloster Mainburg unter der Leitung des Generaloberen das Provinzkapitel der **Deutschen Provinz der Pauliner** statt. Dabei wurde **P. Mirko Legawiec OSPPE** als Provinzial der deutschen Provinz für eine weitere Amtszeit wiedergewählt. Das Leitungsamt wurde ihm bereits 1997 übertragen.

Am 6. März 2001 endete die Amtszeit von **P. Heribert Arens OFM** als Provinzial der **Sächsischen Franziskanerprovinz**, die er seit 1995 bereits zum zweiten Mal in zwei Amtsperioden geleitet hat. Schon von 1983 bis 1989 war P. Heribert Provinzial der Saxonia. Zum 1. Juli 1998 hatte er den Amtssitz des Provinzialats von Werl nach Hannover verlegt. Nachdem er bereits während seiner ersten Amtszeit als Provinzial von 1986 bis 1989 Mitglied des VDO-Vorstands war, wurde P. Heribert während seiner zweiten Amtszeit erneut bei der Mitgliederversammlung der VDO im Jahr 1995 in den Vorstand gewählt. Mit der Beendigung seiner Amtszeit als Provinzial Anfang März 2001 endet auch seine Mitgliedschaft in der VDO und damit sein Vorstandsmandat. Der VDO-Vorstand hat P. Heribert bei der Frühjahrssitzung am 15./16. Februar 2001 in München verabschiedet und ihm für seine langjährige Mitwirkung in diesem Gremium und in der VDO gedankt.

Generalsuperior Pater A. Pernia SVD hat mit Zustimmung seines Rates am 20. Februar 2001 auf Vorschlag der Mitbrüder der jeweiligen Provinz **P. Dr. Werner Prawdzik SVD** zum Provinzial der **Norddeutschen Provinz**

der **Steyler Missionare** und **P. Hermann Puhl SVD** zum **Provinzial der Süddeutschen Provinz der Steyler Missionare** für ein weiteres Triennium (2001-2004) ernannt. Die neue Amtszeit beginnt am 1. Mai 2001. Zur Norddeutschen Provinz gehören 262 Mitglieder, zur Süddeutschen Provinz 167 (Stichtag 1.1.2001).

Die Mönche der **Erzabtei St. Martin zu Beuron** haben am Nachmittag des 6. März 2001 bekannt gegeben, dass sie einen Nachfolger gewählt haben für Erzabt Hieronymus Nitz OSB, der am 10. Februar 2001 sein Amt niedergelegt hat. Die kanonische Wahl fand statt am Dienstag, den 6. März 2001, unter Vorsitz des Präses der Beuroner Benediktinerkongregation, Abt Anno Schoenen OSB von Maria Laach. Aus ihr ging als 10. Erzabt von Beuron **P. Theodor Hogg OSB** (59) hervor.

Das Provinzkapitel der **Sächsischen Franziskanerprovinz** hat **P. Norbert Plogmann** (46) aus dem Franziskanerkloster Berlin-Pankow zum neuen Provinzialminister mit Sitz in Hannover als Nachfolger von P. Heribert Arens OFM gewählt. Nach Studien in Münster und München und der Priesterweihe (1981) war P. Norbert zunächst in Hagen, danach in Paderborn (1983-1986) und seit 1986 in Berlin tätig, ab 1992 in Berlin-Pankow als Guardian. 11 Jahre lang war Pater Norbert zusätzlich Sekretär der Mitteleuropäischen Provinzialkonferenz der Franziskaner und gehört seit 1995 der Provinzleitung an. Zur Sächsischen Franziskanerprovinz gehören 25 Niederlassungen mit 180 Mitbrüdern.

Wie erst jetzt bekannt wurde, ist **Abt Franziskus Heereman OSB** von der Abtei Neuburg am 22. Januar durch die Religiösenkongregation für drei Jahre zusätzlich zum **Abt-Administrator der Benediktinerabtei Grüssau zu Bad Wimpfen** bestellt und am 22. Februar vom Abtpräses der Beuroner Kongregation, Anno Schoenen OSB, eingesetzt worden. Er folgt dem bisherigen Prior-Administrator P. Odo Kiefer, der das Kloster seit Januar 1998 geleitet hatte. Der Konvent zählt z. Zt. fünf Mitglieder, von denen zwei aus Altersgründen außerhalb der Gemeinschaft leben. Bis auf weiteres bleibt die Abtei Grüssau ein unabhängiges Kloster.

Während der Jahrestagung der **Arbeitsgemeinschaft der Ausbildungsleiter (AGAL)** vom 19.-21. März 2001 wurden Mitglieder des Vorstands neu gewählt, nachdem u.a. der bisherige Vorsitzende P. Dr. Ulrich Engel OP aus dem Vorstand ausgeschieden ist. Zum neuen Vorsitzenden der AGAL wurde **P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap.** von Münster gewählt. Sekretär der AGAL ist P. Thomas Abrell OFM (München), Kassier P. Rolf Fuchs SAC (Friedberg).

Das Provinzkapitel der **Norddeutschen Provinz der Salvatorianer (Gesellschaft des Göttlichen Heilandes)**, das vom 16.-20. April 2001 in Kerpen-Horrem stattfand, hat P. Alfons Minas SDS (63) zum neuen Provinzial gewählt. Seine Amtszeit beginnt am 1. Juni 2001. Er wird Nachfolger von P. Bruno Mersch SDS (58), der seit 1993 die Norddeutsche Provinz der Salvatorianer leitet. – Der neue Provinzial P. Minas stammt aus Erbringen (Saar). Der gelernte Stahlbauschlossler trat mit 24 Jahren bei den Salvatorianern ein und wurde 1998 zum Priester geweiht. Zweieinhalb Jahre war er Kaplan in Münster. Seit 1971 ist er Direktor des Salvatorikollégs in Hövelhofen bei Paderborn, einer Einrichtung für Erziehungshilfe. – Der scheidende Provinzial P.

Bruno Mersch SDS, der 1993 VDO-Mitglied wurde, ist seit 1994 einer der beiden Buchprüfer der VDO und leitet seit 1996 die VDO-Kommission Pastorale Grundfragen; außerdem war er im Auftrag der VDO Koordinator der Ordenspräsenz beim Katholikentag 2000 in Hamburg.

Bei der Mitgliederversammlung der **Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive (AGO)**, die vom 7.-9. Mai 2001 in Fulda stattfand, ist **P. Laurentius Koch OSB** (65) aus Ettal für weitere vier Jahre als Vorsitzender bestätigt worden. Zum zweiten Vorsitzenden wurde P. Emmanuel Dürr OFM aus Fulda gewählt. Die AGO ist ein Zusammenschluss der Archive von Ordensgemeinschaften und selbstständigen Einzelklöstern und wurde 1997 als internes Fachgremium der drei deutschen Ordensoberrn-Vereinigungen in Würzburg gegründet. Der AGO gehören derzeit 159 Mitglieder an, darunter elf sogenannte außerordentliche Mitglieder aus Österreich und der Schweiz.

Am Samstag, den 19. Mai 2001 wählte der Konvent der **Benediktinerabtei Niederaltaich P. Marianus Bieber OSB** zum neuen Abt. Der Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, Abt Dr. Gregor Zasche von Schäftlarn, bestätigte den neu gewählten Abt sofort in seinem Amt. – Marianus Bieber wurde 1958 in Aschaffenburg geboren. Nach Abitur und Zivildienst studierte er Philosophie, Germanistik und Theologie an der Universität Frankfurt. 1989 trat er in die Benediktinerabtei Niederaltaich ein. Nach dem Noviziat folgten zwei Jahre Tätigkeit als Erzieher im Schulheim des Klosters, danach das Hauptstudium der Katholischen Theologie in Passau. 1995 wurde er zum Priester geweiht. Seit 1996 ist er Mitarbeiter im Ökumenischen Institut der Abtei Niederaltaich und in der Schriftleitung der Zeitschrift „Una Sancta“. Daneben bereitet er an der Univer-

sität Bamberg seine Dissertation im Bereich Fundamentaltheologie vor. – Abt Marianus ist der 85. Abt in der Reihe der Niederaltaicher Äbte. Sein Vorgänger, *Altabt Emmanuel Jungclausen* (74) war aus Altersgründen von seinem Amt zurückgetreten und wird weiterhin im Kloster Niederaltaich leben.

*Arme Schulschwestern V. U. L. FR. (011)*  
*Unterer Anger 2, 80331 München*  
**Neuwahl:**

**Provinzoberin Sr. M. Salome Strasser**  
*Vorgängerin: Sr. Brunhild Teufel*  
*Missions-Benediktinerinnen (030)*  
*Bahnhofstr. 3, 82327 Tutzing*  
**Wiederwahl: Priorin Sr. Hedwig Willenbrink**

*Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser (042)*  
*Josephsburgstr. 20, 81673 München*  
**Neuwahl: Generaloberin Sr. Anneliese Herzig**  
*Vorgängerin: Sr. Veronika Aimer*

*Genossenschaft der Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus (050 & 355)*  
*Severinstr. 71/75, 50678 Köln*  
**Wiederwahl: Provinzoberin Sr. M. Veronika Nober (und Generaloberin)**

*Dienerinnen d. Hl. Geistes-Steyl (056)*  
*Postfach 2308, 41310 Nettetal*  
**Neuwahl: Leiterin der Provinz Sr. Maria Hildegard Brokamp**  
*Vorgängerin: Sr. Andrea Maria Reckert*

*Steyler Missionsschwestern e. V. (057)*  
*Dreifaltigkeitskloster, 88471 Laupheim*  
**Wiederwahl: Leiterin der Provinz Sr. Regina Michaela Pracht**

*Dienerinnen d. Hl. Geister-Steyl (058)*  
*Heilig-Geist-Kloster, 58739 Wickede*  
**Wiederwahl: Leiterin der Provinz Sr. Maria Theresia Hörnemann**

*Fränkische Provinz der Dominikanerinnen (064)*

*Missionshaus St. Josef, Klosterhof 3, 97845 Neustadt/Main*

**Wiederwahl: Provinzoberin Sr. Dagmar Fasel O. P.**

*Elisabethinerinnen (077)*  
*Kissinger Str. 152, 97688 Bad Kissingen*  
**Neuwahl: Generaloberin Sr. M. Regina Dwornitzak**  
*Vorgängerin: Sr. M. Consolata Hampel*

*Franziskanerinnen vom Hl. Josef (095)*  
*Klosterstr. 5, 54338 Schweich*  
**Neuwahl: Generaloberin Sr. Maria de Fátima Schwamberger**  
*Vorgängerin: Sr. Cecilia Heerd*

*Karmel Hl. Blut (137)*  
*Alte Römerstr. 91, 85221 Dachau*  
**Neuwahl: Priorin Sr. Enikö Peter**

*Klarissen, Kloster St. Clara (147)*  
*Maria Vesperbild, 86473 Ziemetshausen*  
**Neuwahl: Äbtissin Sr. M. Beata Lichtenstern**  
*Vorgängerin: Sr. Marietta Schmid*

*Provinz- und Missionshaus Heilig Kreuz (157)*  
*Kreszentiaheimstr. 41-43, 84503 Altötting*  
**Wiederwahl: Provinzoberin Sr. Blanca Zaremowicz**

*Karmelitinnen vom Göttl. Herzen Jesu (171)*  
*Kollenberg 2, NL-6130 AA Sittard*  
**Wahl: Generaloberin Sr. Angelina Finnell**  
*Vorgängerin: Sr. M. Katharina Rölke*

*Karmelitinnen (324)*  
*Kirchweg 1, 97618 Rödelmaier*  
**Neuwahl: Priorin Sr. Ancilla Bulowski**  
*Vorgängerin: Sr. Elisabeth Weiß*

*Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser (353)*  
*Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit*  
**Regionaloberin Deutschland/Österreich: Sr. Barbara Bierler**  
*Vorgängerin: Sr. Margret Obereder*



*Armen-Schulschwwestern vom Heiligen Franziskus (087)*

*Dechant-Hansen-Allee 16, 50226 Frechen*  
**Wiederwahl: Provinzoberin Sr. M. Magdalis Kunkler**

*Theresienschwwestern vom Katholischen Apostolat (282)*

*Leonhardstr. 76, 86415 Mering*  
**Neuwahl: Generaloberin Sr. Lucia Omasmeier SAC**

*Vorgängerin: Sr. Hildegard Mast SAC*

## VDO-Jahresversammlung vom 5.-9. Juni 2001

Die diesjährige Jahresversammlung 2001 findet wiederum auf mehrheitlichen Wunsch in Freising statt mit dem Thema: „... dem Leben Raum geben“ – heute Ordens-FRAU sein. Als Referentinnen konnten wir Sr. Dr. Stefanie Aurelia Spendel und Prof. Dr. Barbara Hallensleben gewinnen.

## Symposium „Ordenstheologie“

Die Projektgruppe „Ordenstheologie“ des IMS arbeitet seit nunmehr fast zwei Jahren zusammen und hatte für den 23.-25.2.2001 eingeladen nach Limburg zu einem Symposium „Erneuerungen zwischen Aushalten und Gestalten“ – Analysen und Orientierungen zum Konzept des „Refounding“. Mehr als 60 Ordensfrauen und -männer hatten die Einladung angenommen, sich mit Möglichkeiten und Bedingungen einer evangeliumsgemäßen Erneuerung des Ordenslebens auseinanderzusetzen im Kontext

gesellschaftlicher Entwicklungen und der Ansätze verschiedener Ordensregeln. Die Referate und Impulse werden im Januar 2002 vom Matthias-Grünewald-Verlag veröffentlicht.

## Pater Siepen feiert Goldenes Priesterjubiläum

Am Samstag, den 31. März 2001 begeht P. Dr. Karl Siepen CSsR sein Goldenes Priesterjubiläum. Es wird um 10.30 Uhr mit einer festlichen Eucharistiefeier in der Kapelle des Alphonsushauses der Redemptoristen in Köln-Mülheim (Holsteinstraße 1) eröffnet. Von 1962 bis 1989 war P. Siepen Generalsekretär der VDO und des Deutschen Katholischen Missionsrates, deren Geschichte er in seinen 27 Dienstjahren nachhaltig geprägt hat. Außerdem gab er als Schriftleiter im Auftrag der drei Ordensoberen-Vereinigungen vierzig Jahrgänge der Zeitschrift ORDENS-KORRESPONDENZ heraus. – Herzlichen Glückwunsch!

## 75 Jahre Exerzitienheim Himmelsporten

Am 26. Januar 2001 wurde das 75-jährige Bestehen des von Bischof Matthias Ehrenfried gegründeten Diözesanexerzitienheim Himmelsporten gefeiert. Den Gottesdienst zelebrierte Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand. Im Rahmen des Festaktes hielt P. Willi Lambert SJ einen Vortrag über Entwicklungen und Perspektiven der Exerzienspiritualität. Erstmals im Jahr 1939 fand eine Vollversammlung der Höheren Ordensobern im Würzburger Exerzitienheim Himmelsporten statt. Seit 1947 ist die VDO dort quasi ständiger Gast: Bis auf wenige Ausnahmen versammeln sich dort regelmäßig jedes Jahr die Ordensobern zur Vollver-

sammlung. Deshalb nahm als Vertreter der VDO Generalsekretär P. Wolfgang Schumacher O. Carm. an der Jubiläumsfeier des Exerzitienheims Himmelsporten teil.

## Journalistische Ausbildung für Ordensleute, Priester und Pastoralreferenten

Zum Ausbildungsprogramm des Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses e. V., dessen Direktor derzeit Augustiner P. Roger Gerhardy ist, gehören seit 1997 Einführungsseminare in die kirchliche Medienarbeit. Sie richten sich an Theologinnen und Theologen, Priester, Ordensleute sowie Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten.

Das nächste Einführungsseminar – gegliedert in vier einwöchige Kurse, die im Abstand von drei bis sechs Monaten aufeinander folgen – beginnt Anfang Dezember 2001. Die Anmeldefrist ist auf den 10. September 2001 festgelegt.

## Frühjahrssitzung des VDO-Vorstands

Der Vorstand der VDO kam vom 14. bis 16. Februar 2001 zur diesjährigen Frühjahrssitzung in München zusammen. Gastgeber war die Kommunität der Jesuiten in der Seestraße (Sitz des Provinzialats der Oberdeutschen Provinz SJ).

Auf der Tagesordnung stand u. a. die Vorbereitung der diesjährigen Vollversammlung der Ordensobern der VDO und VOB, die vom 24.-26.6.2001 in Würzburg-Himmelsporten stattfinden wird. Die Jahrestagung wird diesmal unter dem Thema stehen: „Orden und Ortskirche – ein spannendes Verhältnis“. Dabei sollen gelungene Formen der Koopera-

tion, weiterentwickelbare Chancen für die Zukunft, aber auch auftretende Probleme und Spannungen in den Bereichen „Pastoralplanung und gemeinsame Ressourcen“, „Kommunikationswege“, „Bildung und Erziehung“ und „Arbeitsrecht, Datenschutz, Kirchensteuer“ angesprochen werden. Die Ordensseite wird P. Dr. Dominicus Meier OSB (Meschede) in einem Statement vertreten, den Part der Diözesen wird Finanzdirektor Prälat Dr. Eugen Kleindienst von Augsburg (früher Generalvikar) übernehmen. Vor allem im Gespräch miteinander sollen die konkreten Erfahrungen und Erwartungen der Ordensobern im Blick auf die Zukunft der Orden und der Ortskirche zusammengetragen werden.

Weitere Themen der Vorstandsberatung waren die Fortsetzung der Leitbild-Diskussion, die Entwicklung der IPEM-Kursangebote des IMS (von der Priesterweihe bis zur 2. Dienstprüfung), die Neubesetzung einer frei gewordenen Stelle im Freiburger Zentrum für Berufungspastoral, die Fortsetzung der Einführungskurse für neu ins Amt gekommene Höhere Obere, die Fortschreibung des Gestellungsgelds für 2002, die VDO-Vertretung in Gremien des Deutschen Caritasverbands und die Entwicklung im Deutschen Orden bzw. in den Ordenswerken der deutschen Brüderprovinz des Deutschen Ordens. Es wurde eine Zwischenbilanz zu der seit einem Jahr neu gestalteten Zeitschrift ORDENSKORRESPONDENZ gezogen und Vorschläge der agmo zur Entwicklung von Angeboten zur Grund- und Weiterbildung für Beauftragte der Berufungspastoral sowie für die Ordenspräsenz beim Kirchentag 2003 in Berlin besprochen. Der Finanzbericht 2000 wurde entgegengenommen, der Haushaltsplanentwurf für 2002 diskutiert und über die seit Jahren stetig wachsenden Anforderungen an das Generalsekretariat der VDO beraten. Schließlich wurden noch Anfragen und Vorschläge des europäischen Dachverbands der Ordensobern-Vereinigungen (UCESM) besprochen und eine Stellungnahme vorberei-



tet für eine von der UCESM vorgeschlagene Initiative zum Handelsverbot für leichte Waffen.

## „Klösterreich“ glänzt auf der Tourismusbörse

Eintauchen in die Lebenswelt eines Klosters ist gewiss ein Gegenentwurf zum gewöhnlichen Pauschalurlaub. Auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB), die Mitte der zweiten Märzwoche in Berlin zu Ende ging, war „Klösterreich“ mit einem eigenen Stand vertreten. Dabei handelt es sich um eine österreichische Initiative, die im Begriff ist, sich in den alten Grenzen der Donaumonarchie, also auch in Ungarn und der Tschechischen Republik, auszudehnen. Ganzheitliche Angebote für Seele, Geist und Körper könnten in sehr unterschiedlicher Ausprägung bei den Klöstern gebucht werden, hieß es.

Wie ein Leuchtturm stand den ganzen Tag lang Zisterzienser-Pater Maximilian Krausgruber vom Stift Zwettl am „Klösterreich-Stand“ den Besuchern zur Verfügung. Der eingängige, wortspielartige Name für die Initiative, sagte Pater Maximilian, sei ein einst abwertend genutzter Begriff aus dem preußischen Kulturkampf, der heute selbst in Berlin strahlen dürfte. Ein Guide der Europäischen Union für Klöster mit touristischem Angebot ist zur Zeit jedoch noch Utopie. In der Tat verfügt bislang kein anderes europäisches Land über eine vergleichbare Auflistung, wie eine Teilhabe am klösterlichen Leben ein erhöhter Organisationsgrad durchaus erwünscht ist. Schon existieren in Ostbayern wie Südtirol Überlegungen, sich „Klösterreich“ anzuschließen. (Quelle: DT 31/ 13.3.2001 s. 8).

## Auch Evangelische Kirche in Deutschland bietet „Kloster auf Zeit“ an

Das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland mit Sitz in Hannover (Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, Tel. 0511/2796-209, Fax -722) versendet unter dem Titel „Kloster auf Zeit“ auf Anfrage eine Liste mit 31 Adressen evangelischer Kommunen, Bruderschaften und Schwesternschaften, bei denen eine gastweise Teilnahme am kommunitären Leben möglich ist. Man sei dort bereit, *„Menschen, die Erfahrungen mit dem verbindlichen Leben in einer geistlichen Gemeinschaft machen möchten, auf Zeit aufzunehmen“*.

## Entschädigungs- und Versöhnungsfonds der Katholischen Kirche in Deutschland

Die Deutsche Bischofskonferenz hatte für den 30.01.2001 nach Mainz eingeladen zu einem Tageskongress, der den Versöhnungsfonds der kath. Kirche der Öffentlichkeit vorstellen sowie Erfahrungen und Perspektiven kirchlicher Versöhnungsarbeit erörtern sollte. Mehr als 400 Personen nahmen teil an dem Kongress, viele seit Jahren und Jahrzehnten engagiert in verschiedensten Initiativen zur Versöhnung.

Tadeusz Mazowiecki, Ministerpräsident a. D. der Republik Polen, konnte wegen eines unerwarteten Krankenhausaufenthalts zu dem angekündigten Thema nicht referieren. Bischof Lehmann sprach über Perspektiven der Versöhnung angesichts des Unrechts der Geschichte. Den Text seines Referates *„Unrecht der Geschichte – Perspektiven der Versöhnung“* fügen wir diesem Rundbrief als Anlage bei.



Dr. Gerhard Albert, verantwortlicher Ansprechpartner bei Renovabis, stellte die Struktur und Arbeitsweise des Versöhnungsfonds vor; ein Faltblatt als Orientierung für die Förderung schon bestehender und der Entwicklung neuer Wege der Versöhnungsarbeit liegt diesem Rundbrief bei.

Am Nachmittag wurde von der Ackermann-Gemeinde, dem BDKJ, der Diözese Limburg, der Europaschule Sarajevo, dem Maximilian-Kolbe-Werk, Pax Christi und Christen für Europa (Kooperation verschiedener Orden) ihre Initiativen vorgestellt. Sie berichteten von Erfahrungen, Probleme, Herausforderungen und Perspektiven für die Zukunft der Versöhnungsarbeit. Der Kongress machte deutlich, wie vielfältig erlittenes Unrecht war, wie vielgestaltig aber auch Wege der Versöhnung gegangen werden.

Herr Pronold, Leiter der Geschäftsstelle des Entschädigungsfonds beim Deutschen Caritas-Verband in München, teilte mit, dass bisher etwa 750 Namen von Zwangsarbeitern aus kirchlichen Einrichtungen bekannt sind, die Hälfte davon mit Adressen, an 30 wurden die Entschädigungssumme gezahlt.

## „Nonnen unter dem Hakenkreuz“ – Frauen im Widerstehen

**F**rau Elisabeth Prégardier setzt sich seit Jahren sehr ein, dass das Wissen um die Frauen, auch die Ordensfrauen, unter dem nationalsozialistischen Regime dokumentiert und bekannter gemacht wird, u.a. durch Bücher, Schriften und Ausstellungen.

Sie hat dem Generalsekretariat eine Zusammenstellung überlassen zu dieser Thematik, insbesondere zu Frauen aus dem Umfeld von Edith Stein. Sie weist auch hin auf

eine ökumenisch inspirierte Ausstellung „Christliche Frauen im Widerstehen“, die in den kommenden Monaten in Unterschleißheim, Schwäbisch-Gmünd, Reute, Frankfurt, Köln, Vallendar, Wesel und Münster zu sehen ist.

## UCESM:

### **A) „Miteinander unterwegs nach Europa“**

Die Vereinigung der europäischen Ordens-Obern und –Oberinnen (UCESM), plant für das Jahr 2002 ein Projekt „Miteinander unterwegs nach Europa“ vom 19. Juli ab Prag bis zum 28. Juli über Straßburg und Nürnberg nach Brüssel.

Ziel dieser Reise für junge Ordensleute aus ganz Europa soll sein, Europa besser kennenzulernen, seine ethischen, theologischen und apostolischen Herausforderungen und als Ordensleute aktiv auf diese Herausforderungen einzugehen.

In der Anlage finden Sie die Einladung zu diesem „Wanderlehrgang“ für die Weitergabe an Ihre jüngeren Mitschwestern.

### **B) „Leichte Waffen und Kindersoldaten“**

Die UCESM, AEFJN (Africa Faith and Network, dessen deutscher Zweig das NAD ist), OCIPE (SJ) und ESPACES (OP) haben die Anfrage der Bischofskonferenz von Afrika und Madagaskar aufgegriffen und laden ein zu einer gemeinsamen Aktion in der Vorbereitung auf die „Internationale Konferenz über den illegalen Handel mit leichten Waffen unter all seinen Aspekten“, die im Juli 2001 in New York von den Vereinten Nationen organisiert wird. – Handel mit leichten Waffen zwischen Europa und Afrika ist recht vielseitig und wird absichtlich in Unklarheit gehalten. Durch ein Zuviel an Waffen in Europa (eine Konsequenz des Ende des kalten Krieges), eine Wiederverwertung von Waffen aus ehemaligen Konflikten, eine bedeutende Waffenindustrie in Europa und eine aufkom-



mende Industrie unter Lizenz in Afrika, ist der Handel mit leichten Waffen Ursache sowohl der Unsicherheit als auch von Konflikten und Kriegen in Afrika.

Leichte Waffen machen auch das große Unrecht von vielen tausend Kindersoldaten möglich.

## Wo „Klosteraufenthalte“ draufsteht, geht es nicht immer um Klosteraufenthalte

Da hat sich vor einiger Zeit ein Berliner Spezial-Reiseveranstalter („Medikur-Reisen“, Medizinische Reisen, Kuren und Erholungsangebote) um Zusammenarbeit mit Klöstern bemüht, die Gäste aufnehmen, nachdem etliche Kunden offenbar auch an Gastaufenthalten in geistlichen Gemeinschaften interessiert sind.

Es hat sich aber wohl kaum eine Ordensgemeinschaft dafür interessiert. Allerdings hat sich dieser Spezial-Reiseveranstalter neben seiner bisherigen firmeneigenen Homepage [www.kuren.de](http://www.kuren.de) inzwischen auch die Internet-Adresse [www.klosteraufenthalte.de](http://www.klosteraufenthalte.de) und [www.besinnungsaufenthalte.de](http://www.besinnungsaufenthalte.de) gesichert.

Nur findet man auf diesen Seiten keinerlei Hinweise auf richtige Klosteraufenthalte, wohl aber jede Menge Werbung für Medizinische Reisen, Kuren und Erholungsangebote, die seine Firma anbietet.

Der Geschäftsführer liebäugelte auch mit der Möglichkeit, auf seinen Internet-Seiten Adressen von Klöstern zu nennen, die Gäste aufnehmen – abgeschrieben aus unserer Broschüre „Atem holen“. Dies ist ihm inzwischen untersagt worden. Veröffentlichen darf er nur solche Klosteradressen, bei denen die jeweiligen Gemeinschaften einer Veröffentlichung zugestimmt haben.

*Merke:* Wo „Klosteraufenthalte“ draufsteht, geht es nicht immer auch tatsächlich um Klosteraufenthalte.

*Ergänzend hierzu ein Hinweis:* Wer ein Ausbildungsangebot macht für Seelsorger/Seelsorgerinnen, meint damit nicht immer das Berufsbild, das im allgemeinen damit z.B. in unserer Kirche verbunden ist. Der Name „Seelsorger“ ist nicht geschützt, er kann also auch für andere Angebote genutzt werden. Es lohnt sich, bei entsprechenden Einladungen kritisch nachzufragen.

## In Radolfzell soll ein „Weltkloster“ als geistiges Zentrum entstehen

Wie die Stuttgarter Zeitung in ihrer Samstagsausgabe vom 17. Februar 2001 berichtete (und zuvor schon „Neues Deutschland“ am 1. Februar 2001), soll in Radolfzell am Bodensee ein „Weltkloster“ als spirituelles Zentrum für Angehörige verschiedener Religionen entstehen. Diese Initiative des Stadtrats werden u.a. auch vom Tübinger Theologen Hans Küng und seiner „Stiftung Weltethos“ unterstützt. Nach den Plänen eines Arbeitskreises sollen im eigentlichen Kloster – auf dem Gelände eines ehemaligen Kapuzinerklosters, von dem nur noch das 1826 in ein Wohnhaus umgewandelte Langschiff der Kirchen erhalten ist – bis zu zehn Geistliche oder Wissenschaftler verschiedener Religionen ähnlich wie Mönche in Klausur leben und arbeiten. In einer angeschlossenen Akademie mit Hotel soll es zudem Seminare geben. Der Träger werde laut Angaben des Arbeitskreises eine Stiftung sein.

„Das Weltkloster soll eine Schaltstelle zwischen weltlichen und geistlichen Dingen sein“, so einer der Initiatoren. Ihm und den



Mitplanern schwebte vor, eine kleine Gemeinde von Mönchen und Religionswissenschaftlern anzusiedeln, die sich vorrangig mit dem Thema Weltethos auseinandersetzen und dabei nach gemeinsamen Grundwerten der verschiedenen Religionen forschen sollen. Es gehe also nicht um ein Kloster im klassischen Sinn, und auch der Begriff des Religionswissenschaftlers soll völlig offen interpretiert werden. „Es kann durchaus ein Atheist der Gemeinschaft angehören.“ Ziel der Gemeinde müsse es sein, eine „gemeinsame Sprache zu suchen“. Da die Mitglieder des Weltklosters das Ergebnis ihrer Diskussionen weitergeben sollen (und zwar an Wissenschaftler, die sich auf längere oder kürzere Zeit der Gemeinschaft anschließen, aber auch an Geschäftsleute, die nach einer Werteorientierung in der immer hektischer werdenden Gesellschaft suchen), soll eine Akademie gegründet werden mit angegliedertem Drei-Sterne-Hotel, in dem die Seminar- und Kursteilnehmer aus aller Welt wohnen sollen. Das Hotel könne baulich den Grundgedanken des Klosters etwa mit einem Kreuzgang aufgreifen.

Mit 40 Millionen Mark Baukosten werde das Projekt veranschlagt, mindestens weitere fünf Millionen Mark brauche man, um aus den Zinsen die Arbeit des Weltklosters zu finanzieren. Eine dazu zu gründende Stiftung soll nicht nur fürs Geldsammeln verantwortlich sein, sondern auch der ideelle Träger von Hotel und Weltkloster sein. Erste Gespräche stimmten die Planer optimistisch: Die Resonanz sei gewaltig. Im Moment erscheine es leichter, das Geld zusammenzubringen, als die Menschen zu finden, die in der Gemeinschaft leben wollen. Doch man setze auf den Zeitfaktor: Die Ideen des Weltklosters müsse man Schritt für Schritt entwickeln. In fünf Jahren, so hofft man, könnte Radolfzell dann zum neuen geistlichen Zentrum im Bodenseeraum avancieren.

Der Autor des Artikels in der Stuttgarter Zeitung, Kai Holoch, leitet seinen Bericht mit der Bemerkung ein: *Jahrelang hat man sich in Radolfzell vergeblich darum bemüht, auf dem seenahen Mayer-Areal ein Hotel anzusiedeln. Nun träumt man von einem „Weltkloster“.* – Welch edle Motive!

## Ausländische Priester und Ordensleute im Dienst der Erzdiözese München-Freising

Das Erzbistum München und Freising hat im Amtsblatt Nr. 3 vom 30. Januar 2001 Richtlinien für den Einsatz von aus dem Ausland stammenden Diözesan- und Ordenspriester veröffentlicht. Darin wird für den Einsatz ausländischer Ordenspriester u.a. die schriftliche Zustimmung des zuständigen deutschen Ordensoberen festgelegt.

Da in Deutschland eine nicht unerhebliche Anzahl von aus dem Ausland stammenden Ordenspriestern tätig sind, deren Ordensgemeinschaften hier mit eigenen Provinzen oder Regionen vertreten sind, dürften die neuen Richtlinien des Erzbistums München und Freising auch für etliche deutsche Ordensobere von Interesse sein, auch wenn ihre ausländischen Mitbrüder in anderen deutschen Bistümern eingesetzt werden.



## Bistum Essen sucht Ordensleute für Jugendbildungsstätte in Essen-Kettwig

Die Jugendbildungsstätte St. Altfrid in Essen-Kettwig ist der Mittelpunkt jugendpädagogischer und jugendpastoraler Initiativen des Bistums Essen. Nach dem Weggang der bislang dort tätig gewesenenen Elisabethinerinnen möchte das Bistum dort einen kleinen Konvent von ca. drei oder vier Ordensmännern ansiedeln, die langfristig die pastorale Gesamtverantwortung und die Hausleitung der Jugendbildungsstätte übernehmen und auch im pädagogischen Bereich mitarbeiten. Ein entsprechendes Schreiben von Prälat Hemming, dem Leiter des Seelsorgeamtes im Bistum Essen, an die Ordensoberen der VDO und VOB liegt diesem Rundschreiben bei.

Wenn Sie in Ihrer Gemeinschaft eine Möglichkeit sehen, sich dieser Aufgabe in Essen-Kettwig zu stellen, nehmen Sie bitte mit Bischof Luthe von Essen oder mit Prälat Hemming vom Seelsorgeamt Kontakt auf. Er steht auch für Nachfragen zur Verfügung. Die *Arbeitsgemeinschaft Jugendpastoral der Orden (AGJPO)* wurde in dieser Angelegenheit ebenfalls kontaktiert.

## Netzwerk Afrika Deutschland (NAD)

Am 13. Dezember 2000 wurde dem NAD in Rom der „Multimedia International Award 2000“ für herausragenden Einsatz von Medien in der religiösen Kommunikation verliehen. Diese Auszeichnung wird verliehen an Religiöse Organisationen und Personen, die im Medienbereich tätig sind; in der Kategorie Websides wurde die homepage <http://netzwerk-afrika-deutschland.de> als die „most outstanding“ Webside beurteilt.

P. Hans Schering, Weißer Vater und Sr. Damian-Maria Boekholt, Missionsschwester

vom Kostbaren Blut, haben seit Bestehen des NAD die Homepage aufgebaut. Sie enthält Informationen aus nahezu allen afrikanischen Ländern, insbesondere über die kirchliche Situation, die Arbeit der Orden.

Sie zeichnet sich aus durch eine hohe Aktualität sowohl was Termine, Veranstaltungen und Aktionen in Deutschland betrifft, die etwas mit Afrika zu tun haben, als auch Nachrichten und Informationen aus afrikanischen Ländern, die auf den üblichen Nachrichtenwegen oft nicht nach Deutschland gelangen. Durch die Internet-Arbeit wird ein Satzungszweck des NAD erfüllt: Förderung des interkulturellen Dialogs und der Begegnung zwischen den Kulturen und Religionen in den Ländern Afrikas und Europas, u.a. durch Förderungen von nicht kommerzieller Medienarbeit.

Das NAD hat seit seiner Gründung vor drei Jahren 41 Ordensgemeinschaften als Mitglieder, die in vielen Ländern Afrikas tätig sind.

## Erklärung des Deutschen Katholischen Missionsrats zu den bekannt gewordenen Fällen des sexuellen Missbrauchs von Ordensfrauen

Mit Bestürzung und Schmerz nehmen die im Deutschen Katholischen Missionsrat (DKMR) vertretenen Institutionen und Ordensgemeinschaften Kenntnis von Informationen über Belästigungen und sexuellen Missbrauch von Ordensfrauen. In die Empörung über die schweren sittlichen Verfehlungen der dabei beteiligten Priester mischt sich vor allem eine tief empfundene Solidarität mit den weiblichen Opfern, deren Not und Verletzungen wir nur ahnen können.

Wir wissen, dass auch und gerade angesichts der in diesem Tagen publik gewordenen Tatsachen die Scham die Hüterin der Menschlichkeit ist und wir das Leid der Opfer nicht

ungeschehen machen, wenn wir alle skandalösen Ereignisse in das Rampenlicht einer voyeuristischen Öffentlichkeit zerren. Es steht uns nicht zu, Verurteilungen auszusprechen und Missstände anzuprangern, deren Wurzeln auch im sozio-kulturellen Kontext der jeweiligen Länder zu suchen sind. Andererseits ist es ein Akt der Wahrhaftigkeit und eine unverzichtbare Pflicht im Einsatz für die Menschenrechte, wenn wir alle Maßnahmen scharf verurteilen, die zu einer Bagatellierung oder Vertuschung der unerhörten Vorfälle beitragen. Begangenes Unrecht kann niemand ungeschehen machen – aber es gibt die Pflicht der Schadensbegrenzung und die prophetische Mahnung zur Umkehr. In diesem Sinn ersuchen wir alle Verantwortlichen, vor allem auch in den Ortskirchen Afrikas, dem Unrecht Einhalt zu gebieten und den zumeist abhängigen Ordensfrauen Gerechtigkeit und Wiedergutmachung zuteil werden zu lassen, soweit es menschenmöglich ist.

In dem Schuldbekennnissen am 12. März des Heiligen Jahres 2000 betete Kardinal Arinze für die Frauen, die allzu oft erniedrigt und ausgegrenzt werden. Wörtlich fügte er hinzu: „Wir gestehen ein, dass auch Christen in mancher Art Schuld auf sich geladen haben, um sich Menschen gefügig zu machen.“

Die bittere Aktualität dieses Eingeständnisses macht uns stumm und verbindet uns mit allen, die das moralische Ansehen der Kirche in Frage gestellt sehen. Die Solidarität mit den unterdrückten und geschändeten Ordensfrauen, die wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln in die Tat umsetzen werden, verbinden wir mit dem Respekt vor den zahllosen Menschen, die glaubwürdig in ihrem geistlichen Beruf leben und ihn im Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde verstehen.

Bonn, 29. März 2001

gez.: Prälat Dr. Dieter Spelthahn

Präsident

sowie der erweiterte Vorstand des DKMR

## Schöpfungsverantwortung wahrnehmen im liberalisier- ten Strommarkt. Orientierun- gen für kirchliches Handeln

Kurzfassung des Diskussionspapiers der  
Ökologischen Arbeitsgruppe der Kom-  
mission VI der Deutschen Bischofskonfe-  
renz, Stand: August 2000

Die Art unseres Umgangs mit Energie ist eine Schlüsselfrage für die künftige Entwicklung der Industriegesellschaften. Gegenwärtig befindet sich die europäische Stromwirtschaft in einem tiefen Umbruch. Daraus ergeben sich Chancen und Risiken langfristiger Weichenstellungen für die wirtschaftliche, ökologische und soziale Gestaltung unserer Zukunft.

Die Liberalisierung des Strommarktes bringt die Wahlmöglichkeit des Stromanbieters mit sich. Dabei kann die beachtliche Nachfragekraft der Kirche durch Rahmenverträge gebündelt werden, um so attraktive finanzielle und ökologische Angebote auszuhandeln. Zur Orientierung bei den schwierigen Abwägungen zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aspekten, zwischen kurzfristigen und langfristigen Kalkulationen sowie zwischen individueller, institutioneller und politischer Verantwortung sollen im Folgenden einige Informationen gegeben werden.

### 1. Grundlagen und Auswirkungen der Liberalisierung des Strommarktes

Grundlage für die Liberalisierung des europäischen Strommarktes bildet die am 19. Februar 1997 in Kraft getretene Richtlinie für den Elektrizitäts-Binnenmarkt. Sie ebnete den Weg für einige fundamentale Neuerungen. Kern der Reform ist der „offene Netzzugang“ für Verbraucher und Anbieter. Zur Umsetzung der Richtlinie trat in Deutschland das Energiewirtschaftsgesetz (EnWG)

**M**  
am 29. April 1998 in Kraft. Es sieht u.a. folgende Regelungen vor:

1. Die bisherigen zugewiesenen Versorgungsgebiete (regionale Monopole) bei Strom und Gas werden vollständig abgeschafft. Jeder Abnehmer hat heute die Möglichkeit, von einem Anbieter seiner Wahl Strom und Gas zu beziehen.
2. Stromlieferanten brauchen über keine eigenen Leitungen zu verfügen, um einen Arbeitnehmer Strom zu liefern. Es reicht aus, wenn die technischen Voraussetzungen für die „Durchleitung“ der elektrischen Energie zum Kunden gegeben sind.
3. Die Betreiber der benötigten Leitungen sind verpflichtet, ihr Netz zur Verfügung zu stellen. Sie haben Anspruch auf ein angemessenes Entgelt.

In der Begründung zum neuen Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) werden Sicherheit, Preisgünstigkeit und Umweltverträglichkeit als drei unverzichtbare und gleichrangige Ziele genannt.

Schneller als erwartet hat die Liberalisierung des europäischen Strommarktes zu einem deutlichen Sinken der Preise geführt. Dies ist zum Teil auf Rationalisierungen und eine Verringerung der Gewinnspannen zurückzuführen, zum Teil auf den Import von billigem Strom aus Quellen, deren sicherheitstechnische und ökologische Standards kaum bekannt oder kontrollierbar sind (besonders aus Osteuropa). Die Prognosen für künftige Energiepreise sind ungewiss. Maßgeblich werden hier vor allem folgende Faktoren sein: Reichweite der fossilen Energieträger (heutige Schätzungen: Erdöl 44 Jahre, Erdgas 68 Jahre, Steinkohle 150 Jahre, Braunkohle 62 Jahre), ihre künftigen Erschließungskosten, die politischen Entwicklungen (Stabilität der ölreichen Länder des Nahen Ostens, Ökosteuer, etc.) sowie die technische Entwicklung regenerativer Energienutzung. Langfristig sprechen die Verknappung und die zunehmenden Erschließungskosten fossiler Energieträger (Kohle, Erdöl, Erdgas) so-

wie die steigende Besteuerung für deutliche Preiserhöhungen im Energiesektor. Auch wenn der Strom vorerst billiger wird, kann daraus kein längerfristiger Trend für die Strompreise insgesamt abgelesen werden.

Insbesondere im Hinblick auf Klimaschutz ist eine rasche Verringerung des Anteils von Energie aus fossilen Quellen und damit die Verminderung von CO<sub>2</sub>-Emissionen von hoher ethischer, politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Um dies zu erreichen, gibt es drei sich wechselseitig ergänzende Handlungsstrategien:

- **Energieeinsparung:** Dieser Weg ist die ergiebigste „Energiequelle“, setzt jedoch einen Wandel des Bewusstseins, der Gewohnheiten, Werte und Lebensstile sowie ein gutes Umweltmanagement in der Betriebs- und Haushaltsführung voraus.
- **Effizienz:** Eine rationelle Energienutzung fordert vor allem technische Innovationen in den Bereichen Heizung, Gebäudeisolation, Kraftfahrzeugantriebe und Haushaltsgeräte sowie eine deutliche Verbesserung der Wirkungsgrade bei Energieanlagen. Deutschland ist hier führend in der Entwicklung und hat gute Exportchancen.
- **Substitution:** Die Nutzung fossiler Energie kann teilweise durch regenerative Energiegewinnung aus Wind, Wasser, Sonneneinstrahlung, Biomasse und Geothermie ersetzt (substituiert) werden. Derzeit ist der Anteil regenerativer Energien an der Stromerzeugung noch gering (ca. 5%), mit intensiven Förderprogrammen soll er bis 2010 verdoppelt werden und bis 2050 die Hälfte des Bedarfs abdecken.

Die politischen Rahmenbedingungen und technischen Möglichkeiten für einen Strukturwandel in der Energieversorgung sind gut. Es bedarf jedoch vielfältiger gesellschaftlicher Initiativen, um diese auch tatsächlich mit der gebotenen Entschlossenheit und vorausschauenden Verantwortung zu nutzen.

## 2. Kriterien für Abschluß oder die Fortschreibung der Rahmenvereinbarung mit Energieversorgungsunternehmen

Es ist zu begrüßen, dass durch Koalitionen zwischen verschiedenen Diözesen und kirchlichen Einrichtungen die finanziellen Chancen, die die Liberalisierung des Strommarktes bietet, auf breiter Basis genutzt werden und dass dabei in der Mehrzahl regionale Anbieter, die zur Erhaltung vor Ort beitragen, Berücksichtigung finden. Für die Fortschreibung der in den meisten Diözesen bereits abgeschlossenen Rahmenverträge sind aus ökologischer Sicht folgende Fragen, Aspekte und Kriterien von Bedeutung:

- Welche Möglichkeiten haben die Energieversorgungsunternehmen, mit denen die Verträge abgeschlossen wurden, den *Anteil des „grünen Stroms“* zu erhöhen, sei es durch eigene Produktion oder durch Einkauf bei Dritten? Zu „grünem Strom“ wird sowohl Strom aus regenerativen Quellen als auch bei Strom aus Kraft-Wärme-Kopplung gerechnet
- Ergänzend können *Verträge mit „grünen“ Stromanbietern* abgeschlossen werden, um einen angemessenen Teil des Strombedarfs gezielt aus regenerativer Energieerzeugung und aus Kraft-Wärme-Kopplung zu beziehen (z.B. 20% des Gesamtstrombedarfs).
- Bei Entscheidungen für „grünen“ Strom sollte geprüft werden *welche Umweltentlastung* erreicht wird: Wie hoch ist der Anteil erneuerbarer Energiequellen am angebotenen Produkt (Strom-Mix)? Wird der Aufpreis überprüfbar in neu zu errichtende Anlagen investiert? Welche zusätzlichen Aktivitäten kennzeichnen den Anbieter? Bei der Bewertung dieser Aspekte können Zertifikate die Entscheidung erleichtern.
- Bietet das Unternehmen ökologisch orientierte *Dienstleistungen* an (z.B. Beratung der Kunden zum Energiesparen)? Mit ergänzenden Contracting-Verträgen kann den Energieunternehmen der Auftrag für

Beratungen und Maßnahmen zur Einsparung von Strom erteilt werden. Dabei ergibt sich auch für die Kirche selbst ein Netto-Spareffekt.

- Für jede kirchliche Einrichtung sollte erkennbar sein, dass die Rahmenverträge den Charakter eines *Angebots* haben und die Entscheidung über den Stromlieferanten bei ihr selbst liegt.
- Einrichtungen, die bereits über eigene Solaranlagen oder Blockheizkraftwerke Strom erzeugen und zum Teil ins öffentliche Netz einspeisen, sollten dies auch weiterhin tun können. Mit dem *Erneuerbare Energien Gesetz*, das für die Einspeisung eine an den Kosten der unterschiedlichen Energieerzeugungen orientierte Vergütung garantiert (z.B. 99 Pf/kWh bei Photovoltaik), sind hierfür gute wirtschaftliche Bedingungen geschaffen worden.

## 3. Begleitmaßnahmen in den Diözesen

Über die Berücksichtigung ökologischer Kriterien bei den Rahmenvereinbarungen mit den Energieversorgern hinaus ist es wichtig, dass die Kirche auch im eigenen Bereich Beiträge zum Energiesparen und zur Nutzung regenerativer Energien leistet. Investitionen hierfür entlasten nicht nur die Umwelt, sondern tragen auf mittlere und lange Sicht auch zur Entlastung der Haushalte bei. Dabei können folgende Erfahrungen, Angebote und Richtlinien als Orientierung dienen:

- Die größten Einsparpotentiale bestehen im Bereich der *Sanierungs- und Baumaßnahmen*, z.B. Wärmedämmung in Gebäuden, Erneuerung von Heizungsanlagen, passive Nutzung der Sonnenenergie oder Verwendung neuer Glastechniken zur Isolation der Fenster. Diese Handlungsmöglichkeiten sollten vorrangig genutzt werden.
- Die Erstellung von *Energiebilanzen* für Pfarrheime, Kirchen, Verwaltungsgebäude und Bildungshäuser, wie sie z.B. seit 1992 in der Erzdiözese Bamberg durchgeführt wurden, stellt eine wichtige Informationsgrundlage für Sanierungs- und Baumaß-

nahmen sowie einen sparsamen Umgang mit Energie dar.

- Für die Nutzung regenerativer Energiequellen in Blockheizkraftwerken, Hack-schnitzelheizungen, Solaranlagen für Warmwasser oder Photovoltaikanlagen gibt es bereits eine Reihe gelungener kirchlicher *Modellprojekte* (vgl. Kommission VI der Deutschen Bischofskonferenz, Handeln für die Zukunft der Schöpfung, Bonn 1998, Nr. 224f u. 278). Einige Klöster und Bildungseinrichtungen sind ganz auf regenerative Energie umgestiegen. Für solche Investitionen bietet der Staat zum Teil attraktive Förderprogramme an.
- Einige Diözesen (z.B. Freiburg, Osnabrück) haben einen *Energiefonds* eingerichtet, der zur Förderung von Energiesparmaßnahmen, Energieanalysen, Kraft-Wärme-Koppelungsanlagen sowie Anlagen für die Nutzung regenerativer Energie im Sinne einer Anschubfinanzierung verwendet wird. Ein solcher Fonds könnte sich auch aus den im Zusammenhang mit Rahmenvereinbarungen und technischen Innovationen eingesparten Energiekosten speisen.
- Trotz der verbilligten Energiepreise bestehen die besten Potenziale zur Schonung der Haushalte und der Umwelt in der *Information und Motivation der kirchlichen Mitarbeiter/innen*. Dabei sind fachlich qualifizierte Beratungen und ein entsprechendes Qualitäts- und Umweltmanagement sehr hilfreich.
- Die Anstrengungen zum Energiesparen in den einzelnen kirchlichen Einrichtungen können durch finanzielle Anreize verstärkt werden. Dafür bietet sich das „*Fifty-fifty-Modell*“ an, in dem die Hälfte der Ersparnisse der jeweiligen kirchlichen Einrichtung zugute kommt.

## **Anhang: Ansprechpartner für Informationen, Kontakte und Beratung**

- *Institut für Energie und Umwelt GmbH* (BFE), Ruhbergstr. 26, 69242 Mühlhausen (Rahmenvertrag mit dem Verband der Deutschen Diözesen für eine deutschlandweite Beratung kirchlicher Einrichtung für günstige Verträge sowie für rationelle Energienutzung; die BFE erhält ein Grundhonorar sowie eine Erfolgsbeteiligung von rund 35% Einsparung)
- *Umweltbeauftragte der (Erz-) Diözesen*; ihr Sprecher ist: Gotthard Dobmeier, Erzbischöfliches Ordinariat, Pacellistr. 10/III, 80333 München, Tel.: 0 89-21 37-15 14, Fax: 0 89-21 37-15 85
- *Clearingstelle Kirche und Umwelt*, Don-Bosco-Str. 1, 83671 Benediktbeuern, Tel.: 0 88 57-8 82 36; Fax 0 88 57-8 82 38; mail: clear.k-u@t-online.de; <http://www.kloster-benediktbeuern.de/clear>
- *Sachausschüsse „Schöpfung und Umwelt“* der Diözesanräte der Katholiken
- *Bundesumweltministerium*, Referat für Öffentlichkeitsarbeit, Alexanderplatz 6, 10178 Berlin, Tel.: 0 18 88-305-0, Fax: 0 18 88-305-3225; mail: OEA-1000@bmu.de; <http://www.bmu.de>
- *Umweltbundesamt*, Referat für Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 33 00 22, 14191 Berlin, Tel.: 0 30-89 03-0 ; Fax: 0 30-89 03-22 85; <http://www.umweltbundesamt.de>
- *Deutsche Bundesstiftung Umwelt*, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Tel.: 05 41-96 33-0, Fax: 05 41-96 33-1 90; <http://www.dbu.de>

## Bericht über die 1. Tagung des Arbeitskreises Ordensgeschichte des 19./20. Jahrhunderts (AKO) vom 9.-11. Feb. 2001 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar

Ziel des Arbeitskreises ist es, ein wissenschaftliches Diskussionsforum zur Ordensgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zu schaffen und ggf. in eine Projektarbeit einzusteigen. Bei der ersten Tagung standen fünf Themenbereiche im Mittelpunkt. Dr. Johannes Kistenich, Niederkassel, untersuchte die Übernahme öffentlicher Lehrämter durch Mendikanten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts am Niederrhein und im südlichen Westfalen, die ihren Höhepunkt um 1810 hatte. Die von weltlicher Seite an die Orden herangetragene Forderung, sich etwa durch Schuldienst für den Nutzen der Allgemeinheit stärker zu engagieren, korrespondierte mit dem Bestreben der Orden, der drohenden Aufhebung einer Niederlassung durch die Übernahme entsprechender Aufgaben zu entgehen. Das Schulengagement der Mendikanten zeigte beispielhaft, dass Funktionen zuweilen deutlich langlebiger als die Institutionen sind und die Säkularisation der Jahre 1802 ff. nur eingeschränkt als Epochenlinie in der Ordensgeschichte betrachtet werden kann. In der Diskussion wurde deutlich, dass dies ein auf das Untersuchungsgebiet beschränktes Phänomen ist. Die Funktion der Mendikanten im süddeutschen Raum ist damit nicht zu vergleichen.

Prof. Dr. Leo Weber, Benediktbeuren, spürte den Motiven junger Männer für einen Ordenseintritt bei den Salesianern Don Boscos in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach. Sein besonderes Augenmerk galt den Spätberufenen. Dabei stütze er sich auf or-

densinterne Quellen. Diese ließen allerdings in einer Ausführlichkeit zu den interessierenden Personalangaben viele Wünsche offen. Weber konnte daher anhand seiner Befunde nur erste Thesen aufstellen: Ein Anstieg der Eintritte war in der Zeit der Weltwirtschaftskrise zu verzeichnen. Doch dieser Zulauf war nicht auf die Salesianer beschränkt. Die Kandidaten kamen überwiegend aus ländlichen Gebieten und es waren zumeist die später geborenen Kinder, die den Ordensberuf wählten. Für einen Eintritt waren nicht ausschließlich ökonomische Motive maßgebend, sondern es wirkte auch das Vorbild von Verwandten („Klostertanten“, „Pfarronkel“).

Dr. Relinde Meiwes, Bielefeld/Siegen, beschäftigte sich thesenartig mit dem „Frauenkongregationsfrühling“ ab 1850. Neben dem Klerus repräsentierten Frauen das kirchliche Personal in der Öffentlichkeit. Dabei ist das Phänomen einer Feminisierung der Religionen im 19. und 20. Jahrhundert zu verzeichnen. Meiwes plädiert für eine Untersuchung aus der Sicht der Akteure bzw. Akteurinnen im kirchlichen Raum und nicht der Amtsträger. Ebenso muss der politischen und gesellschaftlichen Bedeutung von Frauen nachgespürt werden, wobei das Ordensleben (Glaube als Lebenspraxis) durchaus mit anderen Lebensmodellen von Frauen (Heirat, Leben als Single) – auch in anderen Konfessionen – kontrastiert werden muss. Warum war für eine Frau ein religiöses Leben attraktiv?

Sr. Anna Damas, Mönchengladbach, reflektierte den Wandel des Selbstverständnisses der Steyler Missionsschwestern (Dienerinnen des Heiligen Geistes) von ihrer Gründung 1889 bis in die Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil. Zunächst waren die Schwestern keine Missionarinnen, sondern Missionshelferinnen. In der Gründungsphase bedeutete Mission „Seelen retten“. Dieses Verständnis wandelte sich mit dem II. Vatikanischen Konzil, welches jeden Gläubigen



**M** eine Missionsberufung zuspricht. Jetzt waren die Schwestern zwar Missionarinnen, doch ohne ein eigenes Profil. Dies führte zur Suche nach einer neuen Richtungsbestimmung im gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext und damit zur Versuchung, eine „geliebene Identität“ anzunehmen, weil der Gründungsimpuls nicht mehr trägt.

Eric Steinhauer, Rüthen-Kallenhardt, wies auf Darstellungen von Orden im Internet hin und auf Suchstrategien, Linksammlungen, Mailinglisten (<http://www.egroups.de/group/ordensgeschichte1920>) und Newsgroups zur Ordensgeschichte. Sein Beitrag findet sich unter <http://v.hbi-stuttgart.de/Bibliothek/wd> im Internet.

In der Diskussion angeschnitten wurden Methodenfragen, Periodisierungen der Ordensgeschichte, die Stellung der Orden als Sondergesellschaft, Rezeption von Ordensgeschichte sowie eine Fülle von Desideraten in der modernen Ordensgeschichtsforschung. Genug Stoff für eine weitere Tagung des Arbeitskreises, die für den 1.-3. Februar 2002 geplant ist. Weitere Informationen bei der Leitung des AKO: Dr. Antonia Leugers (München), Prof. Dr. Joachim Schmiedl (Vallendar) und Dr. Gisela Fleckenstein (Detmold).

Gisela Fleckenstein  
Philosophisch-Theologische Hochschule  
Vallendar  
Arbeitskreis Ordensgeschichte 19./20. Jahrhundert  
Pallottistr. 3, 56174 Vallendar

## Ökumenische Charta für Europa

Vom 19. bis 22. April 2001 fand in Straßburg die dritte Europäische Ökumenische Versammlung statt, an der auf Einladung des damals noch amtierenden Präsidenten der Konferenz der Bischofskonferenzen Europas (CCEE), Kardinal Miroslav Vlk (Prag), auch der Präsident der Union der Ordensobern-Konferenzen Europas (UCESM), P. Jesús Maria Lecea (Spanien) teilnahm. Nach seiner Rückkehr hat P. Lecea das Ständige Sekretariat der UCESM in Brüssel beauftragt, den Text der **Ökumenischen Charta für Europa** allen Ordensobern-Vereinigungen zu übersenden mit der Bitte ihn weiterzugeben an die Ordensobern der nationalen Konferenzen.

Kardinal Vlk, der im Amt des Präsidenten von CCEE inzwischen abgelöst wurde durch den Schweizer Bischof Amédée Grab (Chur), hat die Mitgliedskonferenzen der UCESM und die kontemplativen Ordensgemeinschaften gebeten, dieses Ereignis im Gebet zu begleiten, den Text kennen zu lernen, ihn sich zu eigen zu machen und sich entschlossen bei der Versöhnung der Kirchen zu engagieren.

## CHARTA OECUMENICA

### **Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa**

**„Ehre sei dem Vater und dem Sohne und  
dem Heiligen Geist“**

*Als Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und als Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE)<sup>1)</sup> sind wir im Geist der Botschaft der beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel 1989 und von Graz 1997 fest entschlossen, die unter*

1) Zur Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) gehören die meisten orthodoxen, reformatorischen, anglikanischen, freikirchlichen und altkatholischen Kirchen in Europa. Im Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) sind die römisch-katholischen Bischofskonferenzen in Europa zusammengeschlossen

uns gewachsene Gemeinschaft zu bewahren und fortzuentwickeln. Wir danken unserem Dreieinigen Gott, dass er durch seinen Heiligen Geist unsere Schritte zu einer immer intensiveren Gemeinschaft führt.

Vielfältige Formen der ökumenischen Zusammenarbeit haben sich bereits bewährt. In Treue zu dem Gebet Christi: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, sollen auch sie eins sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,21), dürfen wir jedoch bei dem jetzigen Zustand nicht stehenbleiben. Im Bewusstsein unserer Schuld und zur Umkehr bereit müssen wir uns bemühen, die unter uns noch bestehenden Spaltungen zu überwinden, damit wir gemeinsam die Botschaft des Evangeliums unter den Völkern glaubwürdig verkündigen.

Im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift und herausfordert zum Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens sowie im gemeinsamen Handeln gemäss der erkannten Wahrheit wollen wir Zeugnis geben von der Liebe und Hoffnung für alle Menschen.

Auf unserem europäischen Kontinent zwischen Atlantik und Ural, zwischen Nordkap und Mittelmeer, der heute mehr denn je durch eine plurale Kultur geprägt wird, wollen wir mit dem Evangelium für die Würde der menschlichen Person als Gottes Ebenbild eintreten und als Kirchen gemeinsam dazu beitragen, Völker und Kulturen zu versöhnen.

In diesem Sinn nehmen wir diese Charta als gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit an. Sie beschreibt grundlegende ökumenische Aufgabe und leitet daraus eine Reihe von Leitlinien und Verpflichtungen ab. Sie soll auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens eine ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit fördern und dafür einen verbindlichen Massstab schaffen. Sie hat jedoch keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetz-

lichen Charakter. Ihre Verbindlichkeit besteht vielmehr in der Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen. Diese können für ihren Bereich auf der Grundlage dieses Basistextes eigene Zusätze und gemeinsame Perspektiven formulieren, die sich konkret mit ihren besonderen Herausforderungen und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen befassen.

## I

### WIR GLAUBEN

#### „DIE EINE, HEILIGE, KATHOLISCHE UND APOSTOLISCHE KIRCHE“

**„Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“ (Epheser 4,3-6)**

#### 1. Gemeinsam zur Einheit im Glauben - berufen

Mit dem Evangelium Jesu Christi, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt wird und im Ökumenischen Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381) zum Ausdruck kommt, glauben wir an den Dreieinigen Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Weil wir mit diesem Credo „die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ bekennen, besteht unsere unerlässliche ökumenische Aufgabe darin, diese Einheit, die immer Gottes Gabe ist, sichtbar werden zu lassen.

Noch verhindern wesentliche Unterschiede im Glauben die sichtbare Einheit. Es gibt verschiedene Auffassungen, vor allem von der Kirche und ihrer Einheit, von den Sakramenten und dem Ämtern. Damit dürfen wir uns nicht abfinden. Jesus Christus hat uns am Kreuz seine Liebe und das Geheimnis der Versöhnung geoffenbart; in seiner Nachfolge wollen wir alles uns Mögliche tun, die noch

bestehenden kirchentrennenden Probleme und Hindernisse zu überwinden.

### **Wir verpflichten uns,**

- der apostolischen Mahnung des Epheserbriefs zu folgen und uns beharrlich um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium zu bemühen;
- in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst.

## **II.**

### **AUF DEM WEG ZUR SICHTBAREN GEMEINSCHAFT DER KIRCHE IN EUROPA**

*„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Johannes 13,35)*

#### **2. Gemeinsam das Evangelium verkünden**

Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen. Angesichts vielfältiger Orientierungslosigkeit, der Entfremdung von christlichen Werten, aber auch mannigfacher Suche nach Sinn sind die Christinnen und Christen besonders herausgefordert, ihren Glauben zu bezeugen. Dazu bedarf es des verstärkten Engagements und des Erfahrungsaustausches in Katechese und Seelsorge in den Ortsgemeinden. Ebenso wichtig ist es, dass das ganze Volk Gottes gemeinsam das Evangelium in die gesellschaftliche Öffentlichkeit hinein vermittelt wie auch durch sozialen Einsatz und die Wahrnehmung von politischer Verantwortung zur Geltung bringt.

### **Wir verpflichten uns,**

- über unsere Initiativen zur Evangelisierung mit den anderen Kirchen zu sprechen, dar-

über Vereinbarungen zu treffen und so schädliche Konkurrenz sowie die Gefahr neuer Spaltungen zu vermeiden.

- anzuerkennen, dass jeder Mensch seine religiöse und kirchliche Bindung in freier Gewissensentscheidung wählen kann. Niemand darf durch moralischen Druck oder materielle Anreize zur Konversion bewegt werden; ebenso darf niemand an einer aus freien Stücken erfolgenden Konversion gehindert werden.

### **3. Aufeinander zugehen**

Im Geiste des Evangeliums müssen wir gemeinsam die Geschichte der christlichen Kirchen aufarbeiten, die durch viele gute Erfahrungen, aber auch durch Spaltung, Verfeindungen und sogar durch kriegerische Auseinandersetzungen geprägt ist. Menschliche Schuld, Mangel an Liebe und häufiger Missbrauch von Glaube und Kirchen für politische Interessen haben die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses schwer beschädigt.

Ökumene beginnt deshalb für die Christinnen und Christen mit der Erneuerung der Herzen und der Bereitschaft zu Busse und Umkehr. In der ökumenischen Bewegung ist Versöhnung bereits gewachsen.

Wichtig ist es, die geistlichen Gaben der verschiedenen christlichen Traditionen zu erkennen, voneinander zu lernen und sich so beschenken zu lassen. Für die weitere Entfaltung der Ökumene ist es besonders erforderlich, die Erfahrungen und Erwartungen der Jugend einzubeziehen und ihre Mitwirkung nach Kräften zu fördern.

### **Wir verpflichten uns,**

- Selbstgenügsamkeit zu überwinden und Vorurteile zu beseitigen, die Begegnung miteinander zu suchen und füreinander da zu sein;
- ökumenische Offenheit und Zusammenarbeit in der christlichen Erziehung, in der theologischen Aus- und Fortbildung sowie auch in der Forschung zu fördern.

#### 4. Gemeinsam handeln

Ökumene geschieht bereits in vielfältigen Formen gemeinsamen Handelns. Viele Christinnen und Christen aus verschiedenen Kirchen leben und wirken gemeinsam in Freundschaften, in der Nachbarschaft, im Beruf und in ihren Familien. Insbesondere konfessionsverschiedene Ehen müssen darin unterstützt werden, Ökumene in ihrem Alltag zu leben.

Wir empfehlen, auf örtlicher, regionaler, nationaler und internationaler Ebene bi- und multilaterale ökumenische Gremien für die Zusammenarbeit einzurichten und zu unterhalten. Auf der europäischen Ebene ist es nötig, die Zusammenarbeit zwischen der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen zu stärken und weitere Europäische Ökumenische Versammlungen durchzuführen.

Bei Konflikten zwischen den Kirchen sollen Bemühungen um Vermittlung und Frieden initiiert bzw. unterstützt werden.

#### Wir verpflichten uns,

- auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder grössere Zweckmässigkeit dem entgegenstehen.
- die Rechte von Minderheiten zu verteidigen und zu helfen, Missverständnisse und Vorurteile zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in unserern Ländern abzubauen.

#### 5. Miteinander beten

Die Ökumene lebt davon, dass wir Gottes Wort gemeinsam hören und den Heiligen Geist in uns und durch uns wirken lassen. Kraft der dadurch empfangenen Gnade gibt es heute vielfältige Bestrebungen, durch Gebete und Gottesdienste die geistliche Gemeinschaft zwischen den Kirchen zu vertiefen und für die sichtbare Einheit der Kirche Christi zu beten. Ein besonders schmerzliches Zeichen für die Zerissenheit unter vie-

len christlichen Kirchen ist die fehlende eucharistische Gemeinschaft.

In einigen Kirchen bestehen Vorbehalte gegenüber gemeinsamen ökumenischen Gebeten. Aber weiterhin prägen viele ökumenische Gottesdienste, gemeinsame Lieder und Gebete, insbesondere das Vaterunser, unsere christliche Spiritualität.

#### Wir verpflichten uns,

- füreinander und für die christliche Einheit zu beten,
- die Gottesdienste und die weiteren Formen des geistlichen Lebens anderer Kirchen kennen und schätzen zu lernen;
- dem Ziel der eucharistischen Gemeinschaft entgegenzugehen.

#### 6. Dialoge fortsetzen

Unsere in Christus begründete Zusammengehörigkeit ist von fundamentaler Bedeutung gegenüber unseren unterschiedlichen theologischen und ethischen Positionen. Anders als die uns geschenkte und bereichernde Vielfalt haben jedoch Gegensätze in der Lehre, in ethischen Fragen und in kirchenrechtlichen Festlegungen auch zu Trennungen zwischen den Kirchen geführt; oft spielten dabei besondere geschichtliche Umstände und unterschiedliche kulturelle Prägungen eine entscheidende Rolle.

Um die ökumenische Gemeinschaft zu vertiefen, sind die Bemühungen um einen Konsens im Glauben unbedingt fortzusetzen. Ohne Einheit im Glauben gibt es keine volle Kirchengemeinschaft. Zum Dialog gibt es keine Alternative.

#### Wir verpflichten uns,

- den Dialog zwischen unseren Kirchen auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen gewissenhaft und intensiv fortzusetzen sowie zu prüfen, was zu den Dialogergebnissen kirchenamtlich verbindlich erklärt werden kann und soll;
- bei Kontroversen, besonders wenn bei Fragen des Glaubens und der Ethik eine Spal-

M

tung droht, das Gespräch zu suchen und diese Fragen gemeinsam im Licht des Evangeliums zu erörtern.

### III. UNSERE GEMEINSAME VERANTWORTUNG IN EUROPA

**„Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“  
(Matthäus 5,9)**

#### 7. Europa mitgestalten

Durch die Jahrhunderte hindurch hat sich ein religiös und kulturell vorwiegend christlich geprägtes Europa entwickelt. Zugleich ist durch das Versagen der Christen in Europa und über dessen Grenzen hinaus viel Unheil angerichtet worden. Wir bekennen die Mitverantwortung an dieser Schuld und bitten Gott und die Menschen um Vergebung. Unser Glaube hilft uns, aus der Vergangenheit zu lernen, und uns dafür einzusetzen, dass der christliche Glaube und die Nächstenliebe Hoffnung ausstrahlen für Moral und Ethik, für Bildung und Kultur, für Politik und Wirtschaft in Europa und in der ganzen Welt.

Die Kirchen fördern eine Einigung des europäischen Kontinents. Ohne gemeinsame Werte ist die Einheit dauerhaft nicht zu erreichen. Wir sind überzeugt, dass das spirituelle Erbe des Christentums eine inspirierende Kraft zur Bereicherung Europas darstellt. Aufgrund unseres christlichen Glaubens setzen wir uns für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundwerte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen. Wir betonen die Ehrfurcht vor dem Leben, den Wert von Ehe und Familie, den vorrangigen Einsatz für die Armen, die Bereitschaft zur Vergebung und in allem die Barmherzigkeit.

Als Kirchen und als internationale Gemeinschaften müssen wir der Gefahr entgegen-

treten, dass Europa sich zu einem integrierten Westen und einem desintegrierten Osten entwickelt. Auch das Nord-Süd-Gefälle ist zu beachten. Zugleich ist jeder Eurozentrismus zu vermeiden und die Verantwortung Europas für die ganze Menschheit zu stärken, besonders für die Armen in der ganzen Welt.

#### Wir verpflichten uns,

- uns über Inhalte und Ziele unserer sozialen Verantwortung miteinander zu verständigen und die Anliegen und Visionen der Kirchen gegenüber den säkularen europäischen Institutionen möglichst gemeinsam zu vertreten;
- die Grundwerte gegenüber allen Eingriffen zu verteidigen;
- jedem Versuch zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische oder nationalistische Zwecke zu missbrauchen.

#### 8. Völker und Kulturen versöhnen

Die Vielfalt der regionalen, nationalen, kulturellen und religiösen Traditionen betrachten wir als Reichtum Europas. Angesichts zahlreicher Konflikte ist es Aufgabe der Kirchen, miteinander den Dienst der Versöhnung auch für Völker und Kulturen wahrzunehmen. Wir wissen, dass der Friede zwischen den Kirchen dafür eine ebenso wichtige Voraussetzung ist.

Unsere gemeinsamen Bemühungen richten sich auf die Beurteilung und Lösung politischer und sozialer Fragen im Geist des Evangeliums. Weil wir die Person und Würde jedes Menschen als Ebenbild Gottes werten, treten wir für die absolute Gleichwertigkeit aller Menschen ein.

Als Kirchen wollen wir gemeinsam den Prozess der Demokratisierung in Europa fördern. Wir engagieren uns für eine Friedensordnung auf der Grundlage gewaltfreier Konfliktlösungen. Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen Menschen, besonders gegen Frauen und Kinder.

Zur Versöhnung gehört es, die soziale Gerechtigkeit in und unter allen Völkern zu för-

dern, vor allem die Kluft zwischen Arm und Reich sowie die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden.

**Wir verpflichten uns,**

- jeder Form von Nationalismus entgegenzutreten, die zur Unterdrückung anderer Völker und nationaler Minderheiten führt und uns für gewaltfreie Lösungen einzusetzen;
- die Stellung und Gleichberechtigung der Frauen in allen Lebensbereichen zu stärken sowie die gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft zu fördern;

**9. Die Schöpfung bewahren**

Im Glauben an die Liebe Gottes, des Schöpfers, erkennen wir dankbar das Geschenk der Schöpfung, den Wert und die Schönheit der Natur. Aber wir sehen mit Schrecken dass die Güter der Erde ohne Rücksicht auf ihren Eigenwert, ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden.

Wir wollen uns gemeinsam für nachhaltige Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung einsetzen. In Verantwortung vor Gott müssen wir gemeinsam Kriterien dafür geltend machen und weiter entwickeln, was die Menschen zwar wissenschaftlich und technologisch machen können, aber ethisch nicht machen dürfen. In jedem Fall muss die einmalige Würde jedes Menschen den Vorrang vor dem technisch Machbaren haben. Wir empfehlen, einen ökumenischem Tag des Gebetes für die Bewahrung der Schöpfung in den europäischen Kirchen einzuführen.

**Wir verpflichten uns,**

- einen Lebensstil weiter zu entwickeln, bei dem wir gegen die Herrschaft von ökonomischen Zwängen und Konsumzwängen auf verantwortbare und nachhaltige Lebensqualität Wert legen.

- die kirchlichen Umweltorganisationen und ökumenischen Netzwerke bei ihrer Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu unterstützen.

**10. Gemeinschaft mit dem Judentum vertiefen**

Eine einzigartige Gemeinschaft verbindet uns mit dem Volk Israel, mit dem Gott einen ewigen Bund geschlossen hat. Im Glauben wissen wir, dass unsere jüdischen Schwestern und Brüder „von Gott geliebt sind, und das um der Väter willen. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm.11,28-29). Sie haben „die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheissungen, sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus“ (Röm.9,4-5).

Wir beklagen und verurteilen alle Manifestation des Antisemitismus, wie Hassausbrüche und Verfolgungen. Für den christlichen Antijudaismus bitten wir Gott um Vergebung und unsere jüdischen Geschwister um Versöhnung.

Es ist dringend nötig, in Verkündigung und Unterricht, in Lehre und Leben unserer Kirchen die tiefe Verbindung des christlichen Glaubens zum Judentum bewusst zu machen und die christlich – jüdische Zusammenarbeit zu unterstützen.

**Wir verpflichten uns,**

- alle Formen von Antisemitismus und Antijudaismus in Kirche und Gesellschaft entgegenzutreten;
- auf allen Ebenen den Dialog mit unseren jüdischen Geschwistern zu suchen und zu intensivieren.

**11. Beziehung zum Islam pflegen**

Seit Jahrhunderten leben Muslime in Europa. Sie bilden in manchen europäischen Ländern starke Minderheiten. Dabei gab und gibt es viele gute Kontakte und Nachbarschaft zwischen Muslimen und Christen, aber auch

massive Vorbehalte und Vorurteile auf beiden Seiten. Diese beruhen auf leidvollen Erfahrungen in der Geschichte und in der jüngsten Vergangenheit.

Die Begegnung zwischen Christen und Muslimen sowie den christlich-islamischen Dialog wollen wir auf allen Ebenen intensivieren. Insbesondere empfehlen wir, miteinander über den Glauben an den einen Gott zu sprechen und das Verständnis der Menschenrechte zu klären.

#### **Wir verpflichten uns,**

- den Muslimen mit Wertschätzung zu begegnen;
- bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen zusammenzuarbeiten.

#### **12. Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen**

Die Pluralität von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und Lebensformen ist ein Merkmal der Kultur Europas geworden. Östliche Religionen und neue religiöse Gemeinschaften breiten sich aus und finden auch das Interesse vieler Christinnen und Christen. Auch gibt es immer mehr Menschen, die den christlichen Glauben ablehnen, sich ihm gegenüber gleichgültig verhalten oder anderen Weltanschauungen folgen.

Wir wollen kritische Anfragen an uns ernst nehmen und uns gemeinsam um eine faire Auseinandersetzung bemühen. Dabei ist zu unterscheiden, mit welchen Gemeinschaften Dialoge und Begegnungen gesucht werden sollen und vor welchen aus christlicher Sicht zu warnen ist.

#### **Wir verpflichten uns,**

- die Religions- und Gewissensfreiheit von Menschen und Gemeinschaften anzuerkennen und dafür einzutreten, dass sie individuell und gemeinschaftlich, privat und öffentlich ihre Religion oder Weltanschauung im Rahmen des geltenden Rechtes praktizieren dürfen;

- für das Gespräch mit allen Menschen guten Willens offen zu sein, gemeinsame Anliegen mit ihnen zu verfolgen und ihnen den christlichen Glauben zu bezeugen.

**Jesus Christus ist als Herr der einen Kirche unsere grösste Hoffnung auf Versöhnung und Frieden.**

**In seinem Namen wollen wir den gemeinsamen Weg in Europa weitergehen. Wir bitten Gott um den Beistand seines Heiligen Geistes.**

*„Der Gott der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit wir reich werden an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.“  
(Röm. 15,13)*

Als Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen empfehlen wir diese Charta Oecumenica als Basistext allen Kirchen und Bischofskonferenzen von Europa zur Annahme und Umsetzung in ihrem jeweiligen Kontext.

Mit dieser Empfehlung unterschreiben wir die Charta Oecumenica im Rahmen der Europäischen Ökumenischen Begegnung am ersten Sonntag nach den gemeinsamen Ostern im Jahre 2001.

Strasbourg, den 22. April 2001

Metropolit Jérémie  
Präsident der Konferenz  
Europäischer Kirchen

Kardinal Miloslav Vlk  
Präsident des Rates der Europäischen  
Bischofskonferenzen

# Aus verschiedenen Ordensgemeinschaften

## Ursulinen

*„Ich bitte Euch, seid wachsam mit weitem und sehnsüchtigem Herzen.“*

Hl. Angela Merici

Am 11. April 2001 wurde unter Vorsitz von Herrn Alt-Bischof, Dr. Hermann Josef Spital, Trier, **Sr. Veritas Albers** zur Generaloberin der Ursulinenkongregation Calvarienberg-Ahrweiler wiedergewählt.

Zum Generalrat gehören:

- Sr. Maria Monheim (Wiederwahl)
- Sr. Petra Hilger (Wiederwahl)
- Sr. Gisela Büsgen
- Sr. Maria Agnes Jünker
- Sr. Scholastika Rönneper (Wiederwahl)

Die Amtsübernahme der neuen Generalleitung erfolgt am 06. 07. 2001

## Barmherzige Brüder übernehmen Hedwigs-Klinik in Regensburg

Regensburg, 7. 2. 2001. Der Hospitalorden der Barmherzigen Brüder übernimmt die Regensburger St. Hedwigs-Klinik. Das Krankenhaus mit 230 Betten gehört bislang den Blauen Schwestern von der heiligen Elisabeth. Generaloberin Hemma Weinberger begründete am 6. Januar vor Journalisten in Regensburg die Übergabe der Trägerschaft mit der Überalterung des Ordens und der „ge-


sundheitspolitischen Situation in Deutschland“. Durch das Zusammengehen werde die Existenz des Krankenhauses langfristig gesichert. Den Schwestern sei es ein besonderes Anliegen, dass die Kinder- und Frauenklinik in kirchlichen Händen bleibe und alle Angestellten übernommen werden. Dies haben die Barmherzigen Brüder zugesichert. Sie unterhalten in Regensburg bereits ein traditionreiches Krankenhaus mit 600 Betten, mit dem die Schwestern bislang schon eng zusammenarbeiteten.

Die Übernahme wird offiziell zum 1. Juni 2001 vollzogen. Bis dorthin solle es einen „längeren Prozess der Konzeptentwicklung geben“, sagte Pater Donatus Wiedenmann, der Provinzial der Barmherzigen Brüder. Die Planungen müssten mit dem Sozialministerium, den Krankenkassen und der Universität Regensburg abgestimmt werden. Die Klinik St. Hedwig hat seit 1995 eine Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit mit dem Uniklinikum. 1999 wurde die St. Hedwigs-Klinik akademisches Lehrkrankenhaus. Für die Barmherzigen Brüder wird durch die Übernahme ihr bisheriges medizinisches Angebot um Kinderkrankenpflege, Gynäkologie und Kinderchirurgie erweitert. Eine Doppelung von Abteilungen in beiden Häusern gibt es laut Provinzial Wiedenmann nicht.

## Maristen

Pater Wilhelm Tangen war bereits von 1998 bis 2001 Provinzial der deutschen Maristen und ist für eine zweite Amtsperiode von drei Jahren neu vorgeschlagen und vom Pater General wiederernannt worden.





Pater Tangen ist 61 Jahre alt und stammt aus dem Emslanddorf Wipplingen. Von da ergab es sich, dass er zu den Maristen nach Meppen aufs Gymnasium ging und dort 1962 sein Abitur machte. Er trat bei den Maristen ein, studierte in Passau Theologie und wurde am 25. Juni 1969 in der Pauluskirche in Meppen von Bischof Helmut Hermann Wittler zum Priester geweiht. Bereits 1970 ging er als Missionar in die Südsee, auf die Insel Bougainville, wo er bis 1997 blieb, ab 1979 sogar als Generalvikar der Diözese Bougainville unter Bischof Gregory Singkai. Er erfuhr die Wirren und Unruhen des Bürgerkrieges auf dieser Insel hautnah mit. Als die europäischen Missionare mehr und mehr durch einheimische Kräfte ersetzt wurden, kehrte er 1997 nach Deutschland zurück und war zunächst ein Jahr Seelsorger bei den Thuiner Schwestern, bis er 1998 Provinzial wurde. Sein Wohnsitz ist bei den Maristen in Passau. Kontinente wünscht ihm weitere drei von Gott gesegnete und begleitete Jahre als Provinzial der deutschen Maristenprovinz.

aus: Kontinente

## Dominikanerinnen Speyer

### **Auszeichnung für Sr. M. Miguela Keller**

Nach den vier ersten Missionarinnen: Sr. M. Victricia Koch, Sr. M. Edeltrudis Berberich, Sr. M. Caritas Eisenbarth und Sr. M. Inclinata Härter, die 1957 vom Institut St. Dominikus in Speyer nach Ghana ausgesandt worden waren und die für ihre vorzügliche Arbeit im Krankenhaus in Battor mit dem Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet wurden, durfte nun auch Sr. M. Miguela Keller für ihr vielseitiges und segensreiches Wirken im Basisgesundheitsdienst am 23. Januar 2001 diese Ehrung entgegennehmen.

# In memoriam

Die Missionsschwestern vom hl. Namen Mariens, Kloster Nette, Osnabrück, trauern um den Heimgang ihrer **Schwester Maria Marcella Plengemeyer**, die 17 Jahre lang in der Ordensleitung der Gemeinschaft stand und am 27.2.2001 beigesetzt wurde.

*Wir bekunden der betroffenen  
Gemeinschaft nachträglich unser  
Mitgefühl und unsere Anteilnahme und  
empfehlen die liebe Verstorbene dem  
Gebet aller Schwestern.*

Am 27. März 2001 verstarb in Bamberg überraschend **P. Josef Kotschner O. Carm.**, der seit 1958 Mitglied der Provinzleitung war und die **Oberdeutsche Provinz der Karmeliten** fünf Triennien lang von 1970 bis 1985 als Provinzial geleitet hat. 1924 in der heutigen Slowakei geboren, trat er nach Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, die seine Gesundheit aufs schwerste schädigte, 1947 in den Karmelitenorden ein. Von 1958 bis 1967 war er Novizenmeister, danach drei Jahre Provinzprokurator und Klerikermagister und 15 Jahre Provinzial, anschließend bis zu seinem plötzlichen Tod Missionsbeauftragter für die Provinzkommissariate in Brasilien und Indien. Schon Ende der 60er Jahre begann er mit intensiven Vorbereitungen zur Gründung des Ordens in Indien. Er holte als Provinzial 1973 die ersten indischen Kandidaten nach Deutschland und nahm am 1.8.1982 die erste Gründung des Karmelitenordens in Indien vor, aus der das heutige indische Provinzkommissariat mit 63 Mitbrüdern entstand. Der deutschen Ordensprovinz gab er als Provinzial in bewegter Zeit nach dem II. Vaticanum wesentliche spirituelle Impulse

zur Vertiefung des geistlichen Lebens und der Reflexion der seelsorglichen Aufgaben, setzte sich für den Ausbau des Spätberufenenwerks Theresianum ein, kümmerte sich um die Restaurierung des Bamberger Klosters mit seinem spätromanischen Kreuzgang und war als Seelsorger unermüdlich im Einsatz bei Exerzitien, in der geistlichen Begleitung und bei der Spendung des Bußsakraments. - Requiem und Beisetzung fanden am 30. März 2001 in der Karmelitenkirche in Bamberg statt. **R.I.P.**

Am 9. April verstarb in Bonn **P. Wilhelm Diebold SDB**. Er wurde am 8. Juni 1909 in Bruchhaus geboren, legte 1932 seine Ordensgelübde ab und wurde 1941 zum Priester geweiht. 1954 wurde er Provinzökonom und 1964 Provinzial der **Norddeutschen Provinz der Salesianer Don Boscos**. Von 1976 bis 1990 war er Direktor der Missionsprokur in Bonn. Die Exequien fanden am 17. April 2001 in Bonn statt, die Beerdigung war am 18.04.2001 in der Heimgemeinde Bruchhausen bei Ettlingen. **R.I.P.**



# Sonstiges

## Berufung geht alle an

Zum Weltgebetstag für geistliche Berufe  
am 6. Mai

„Weil du mir wertvoll bist – Berufungen ins Gebet nehmen“ Es sind drei zentrale Begriffe, die das Leitwort zum diesjährigen Weltgebetstag für geistliche Berufe in den Mittelpunkt stellt: „wertvoll“, „Gebet“ und „Berufung“.

### Leben ist Berufung

Im Jahresthema geht es zunächst um Berufung in einem ganz grundsätzlichen Sinn: Jeder Mensch ist in den Augen Gottes einmalig und wertvoll. Jeder und jede hat eine einmalige Berufung, die Gott in ihn, in sie hineingelegt hat. Papst Johannes Paul II. hat diesen Gedanken zum Thema des Weltgebetstages für geistliche Berufe 2001 gemacht. Jedes Leben ist Berufung. Das größte Defizit besteht darin, dass diese kostbare Gabe in vielen Menschen verschüttet ist und nicht gehoben wird.

So viele (junge) Menschen verkümmern in menschlicher und geistlicher Hinsicht, weil ihnen niemand hilft, sich selbst zu entdecken als von Gott geliebte Menschen, deren Leben einen unverwechselbaren und einmaligen Sinn und Auftrag hat. Vielen Christen fehlt das Bewusstsein, dass sie Berufene sind. Der Auftrag des Konzils ist noch längst nicht Allgemeinbesitz: Alle sind berufen zur Heiligkeit und zur ganzen Hingabe an Gott. Berufung geht alle an.

Diese Ausweitung des Berufungsbegriffes ist eine notwendige Grundlegung einer erneuerten Berufungspastoral. Der erste Schritt jeder Berufungsförderung besteht in der Beja-

hung und Wertschätzung des einzelnen Menschen, besonders der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Ernte ist zweifellos riesengroß. Wer hebt den kostbaren Schatz der Berufung, der in jedem Menschen verborgen ist? Die grundlegende Gemeinsamkeit und Würde aller Berufungen darf nicht verwechselt werden mit einer Nivellierung aller Berufungen. In der Kirche als Gemeinschaft der Berufenen gibt es Dienste, Ämter, Charismen, die dazu berufen sind, den Gläubigen zu helfen, ihre Berufung besser zu leben. Sie sind eine Gabe Gottes.

Je mehr Christen ihre Berufung erkennen, umso mehr brauchen sie auch den sakramentalen Dienst des Priesters und Diakons, sie brauchen das Zeugnis des geweihten Lebens. Diese Berufungen zum Weiheamt und zum geweihten Leben sind nicht Konkurrenz, sondern ein kostbares Geschenk für alle Gläubigen und für alle Berufungen.

### Vielfalt der Berufungen

Die Neuentdeckung der Berufung aller Getauften und die Vielfalt der Berufungen, die Gott schenkt, darf nicht dazu führen, die Berufungen zu den so genannten geistlichen Berufen abzuwerten oder zu isolieren. Es würde uns sehr viel, ja Entscheidendes fehlen, wenn die Berufung zum Weiheamt und zum geweihten Leben immer mehr abnehmen würden. Welche Signale der Wertschätzung für diese Berufungen geben wir? Wie reden wir über sie?

### Gebet als Wertschätzung

Manche Dinge sind nicht sichtbar, aber sie sind dennoch sehr wichtig. Das Grundwasser zum Beispiel. Wir sehen es nicht. Wenn

es aber fällt, vertrocknen die Bäume und ganze Landstriche versteppen. Das ist ein Bild für das Gebet um die Berufungen. Im Reich Gottes wächst nichts, wenn es nicht getragen ist vom Gebet zu dem, der allein Wachstum und Gedeihen schenkt. Es braucht über das notwendige Planen und Handeln hinaus eine Aufwertung von Gebet und Kontemplation.

Die vielen Fragen und Probleme im Blick auf die geistlichen Berufe und kirchlichen Dienste können nur dann in guter Weise gelöst werden, wenn wir den Herrn inständig bitten und aufmerksam auf ihn hören. Der Herr selbst beauftragt uns, um die Berufungen zu beten. Die Wertschätzung der Berufungen zeigt sich auch darin, dass wir sie häufig in unser Gebet aufnehmen. Das Gebet der Gemeinde begleitet auch alle, die einen geistlichen Beruf gewählt haben.

Das Wirken der Priester und aller in der Pastoralen Tätigen wird getragen vom Gebet der Gläubigen. Es braucht darüber hinaus eine Atmosphäre des Hörens und Schweigens, in der allein eine Berufung erkannt werden kann. Dies ist ein neuer Gesichtspunkt, wenn man vom Gebet im Zusammenhang mit den Berufungen spricht.

Das Gebet ist der bevorzugte Ort, um den Willen Gottes zu hören. Wo können junge Menschen das Hören und Beten lernen? Im Gebet vollzieht sich auch ganz elementar, dass Gott uns der höchste Wert ist. Das Gebet ist eine Form unserer Wertschätzung Gottes gegenüber. Nur wer ahnt, was Gott ihm bedeuten kann, wird sich rufen lassen.

Dr. Rainer Birkenmaier  
Direktor des Zentrums für  
Berufungspastoral, Freiburg  
(aus: Misericordia 5/01)

## Seligsprechungsverfahren für Regens Wagner

(KNA) Der Augsburger Bischof Viktor Josef Dammertz hat am 19. März das Seligsprechungsverfahren für Johann Evangelist Wagner eröffnet. Wie das Bistum mitteilte, gehört der 1886 verstorbene Regens „zu den beispielhaften Priestergestalten der Diözese Augsburg“. Die ersten Pläne, Wagner selig zu sprechen, habe es bereits in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gegeben.

Johann Evangelist Wagner wurde 1807 in Dattenhausen im Kreis Dillingen geboren, studierte in München und Dillingen Theologie und wurde 1833 zum Priester geweiht. Ab 1836 war er Präfekt des Priesterseminars in Dillingen, ab 1842 Professor für Dogmatik und ab 1863 Regens am Seminar in Augsburg.

Besonders verdient gemacht hat sich Wagner nach Angaben des Ordinariats um die Behindertenarbeit. Gemeinsam mit den Dillinger Franziskanerinnen gründete er eine Taubstummenanstalt. Weitere Einrichtungen für körperlich und geistig behinderte Menschen in den Diözesen Augsburg, Eichstätt und Bamberg folgten. Heute betreut die nach ihm benannte kirchliche Stiftung mehr als 6.000 Menschen.

„Da kam Jesus hinzu...“  
(Lk 24, 15)

## Handreichung für geistliche Begleitung auf dem Glaubensweg

In den letzten 20-30 Jahren ist ein stärkeres Empfinden für die Notwendigkeit von Hilfen auf dem Glaubensweg gewachsen. Immer

M

komplexere Lebenssituationen, eine wachsende Individualisierung und Personalisierung, häufigeres „Diaspora-Erlebnis“ vom Christen in der säkularen Welt, ständig neu sich wandelnde Wirklichkeiten stellen fast täglich vor neue Entscheidungen. Diese wollen aus dem Fundament des Glaubens, Hoffens und Liebens gelebt werden.

Eine der Hilfen auf dem christlichen Lebensweg ist die „geistliche Begleitung“. Christen lassen sich für eine kürzere oder längere Zeit auf Ihrem persönlichen Lebensweg begleiten. Manche erfahren diese Begleitung in Einzelerzertien, in Exerzitien im Alltag als ein Stilelement ihrer geistlichen Gemeinschaft oder als Teil ihrer seelsorglichen Ausbildung.

Ein Zeichen für die Ursprünglichkeit und Lebendigkeit der Sehnsucht nach geistlicher Begleitung ist, daß diese Bewegung sozusagen „von selbst“ gewachsen ist. Inzwischen gibt es viele, die diesen Dienst dankbar in Anspruch nehmen bzw. anbieten. Es hat sich auch eine ganze Reihe von Ausbildungshilfen herausgebildet, die zum Dienst für die Begleitung begabte Menschen weiter befähigen wollen.

Die Kommission IV der Bischofskonferenz- „Geistliche Berufe und kirchliche Dienste“-nimmt in der vorliegenden Veröffentlichung diese Entwicklung dankbar auf und möchte sie weiter ermutigen. In einer Fülle von Beiträgen kommen erfahrene Männer und Frauen zur Sprache, die vielfältige Aspekte und Fragestellungen des Begleitens darstellen. Es geht um Fragen und Themen wie:  
Was ist eigentlich geistliche Begleitung und gehört wesentlich zu ihr? Welche geschichtlichen Ausprägungen von der Zeit der Wüstenväter über die großen Ordensspiritualitäten bis in die Jetztzeit hinein gibt es? Welche Personengruppen nehmen Begleitung in Anspruch? Wie geschieht Abgrenzung zu anderen Begleitdiensten? Die sozialen Dimensionen des Begleitens, Berufungs-

pastoral und geistliche Begleitung sind weitere Themen. Was ist für Ausbildungsmodelle bedeutsam? Wie kann der Weg zwischen Charisma und Qualifizierung gefunden werden? Ganz überraschend und erfreulicherweise zeigt das Feld der Geistlichen Begleitung sich auch als ökumenische Chance! Den Ausblick daraufhin, dass die geistliche Begleitung und Leitung von Gruppen für die Kirche immer bedeutsamer wird.

Der Wert der Handreichung, die an der Hoffnung-gegeben und Kirche-bildenden Geschichte vom Emmausgang (Lk 24, 13-35) inspiriert ist, liegt vor allem in der positiven Aufnahme der Begleitung, sowie in der Fülle von Aspekten, Fragen und Hinweisen. Sie wird über Jahre hin eine Anregung und Hilfe für Menschen, die selber den Dienst der Begleitung tun ebenso wie für solche, wenn sie dazu beitragen könnten, daß Gemeinden mehr zu einem Raum für „Zeiten des Aufatmens“ (Apg 3,20) würden und zu Orten, wo die einzelnen und die Gemeinschaft „hören, was der Geist Gemeinden sagt.“ (Offb 3,22) - „Da kam Jesus hinzu...“ - Was gibt es Verlockenderes für Christen?

## Orden solidarisieren sich

### **Erklärung des Forum der Orden Ludwigshafen, den 13. Mai 2001**

Die vom 11.-13. Mai 2001 in Ludwigshafen zum FORUM DER ORDEN versammelten Ordensfrauen haben ihren Auftrag in der Zeit nach dem Heiligen Jahr bedacht und sind entschlossen, sich den Herausforderungen des neuen, des 3. Jahrtausendes, zu stellen. Von dem, was an Gutem gewachsen ist, kann man nur hoffen, daß es weiter wächst und bleibt. Vieles muss aber erst noch werden. Neben den großen Worten und großen Gesten des heiligen Jahres, dem Öffnen der heiligen Pforten, dem Schuldbekenntnis des Papstes für die Sünden der Kirche, und seinen Pastoralreisen, besonders jener ins Hei-

lige Land, sind auch – nach der Überzeugung vieler – Gelegenheit und Chancen verpasst worden, die Zeichen und Zeugnis von Aufrichtigkeit und Barmherzigkeit gewesen wären. Zweifellos gibt es viele, die auf ein lösendes Wort der Kirche gewartet haben und noch warten: etwa Priester, die ihr Amt niederlegt haben, oder Eheleute, deren Lebensgemeinschaft zerbrochen ist und die in einer neuen Partnerschaft ihrem Leben einen Sinn zu geben versuchen.

In der gegenwärtigen Situation der Kirche, zeigen sich vorrangig zwei Tendenzen, die auch im heiligen Jahr sichtbar geworden sind. Da sind auf der einen Seite die Reisen des Papstes rund um den Globus. Wir alle waren und werden Zeugen von seiner ungebrochenen Bereitschaft, auch bei schwindenden körperlichen Kräften außergewöhnliche Strapazen auf sich zu nehmen, um mit Menschen aller Überzeugungen, Weltanschauungen, Religionen und Konfessionen in einen Dialog zu treten.

Wir sind Zeugen geworden von den wiederholten Schuldbekennnissen, das der Papst im Namen der Kirche für die Sünden in der Vergangenheit abgelegt hat. Auch wenn es vielen weit genug gegangen ist und wenn man sich innerkirchlich in theologische Auseinandersetzung über die Heiligkeit bzw. Sündhaftigkeit der Kirche zu Verstricken droht, so wurde darin doch ein Herzensanliegen des Papstes als Brückenbauer deutlich.

Auf der anderen Seite wurden wir mit dem römischen Schreiben, Dominus Jesus` konfrontiert, das ja offensichtlich nicht nur bei uns Verwirrung gestiftet hat, sondern auch innerhalb des Vatikans auf nicht geringe Kritik gestoßen sein muß. Auch wenn man über den Inhalt geteilter Meinungen sein kann, so wirft nicht nur der Stil Fragen auf. Es bleibt eine Spannung zwischen der Offenheit und Dialogbereitschaft auf der einen und dem Versuch der Abgrenzung, und damit zumindest Dialogbereitschaft auf der einen und dem Versuch der Abgrenzung, und damit zumindest Dialogerschwerung durch missverständliche und einseitige Begrifflichkeit so wie eines eng geführten Kirchenbildes auf Spiel gesetzt. Die Frage nach der Wahrheit stellt sich nach außen als eine Auseinandersetzung um die Macht dar, ein Eindruck, der sich dem kirchlich engagierten Gläubigen wie dem kirchenfernen Beobachter in gleicher Weise aufrängen muß.

Die in Ludwigshafen versammelten Ordenschristen möchten hier diese Widersprüche innerhalb der Kirche zum Ausdruck bringen. Sie sehen darin eine Gefährdung der Einheit, der Kirche, die sich nicht als Uniformität, sondern als Einheit in Vielfalt verstehen darf. Wir unterstützen die Offenheit des Papstes gegenüber den Menschen aller Weltanschauungen, Überzeugungen, Religionen und Konfessionen. Wir freuen uns auch über seinen kürzlichen Besuch in einer Moschee.